Mittwoch, den 11. Oktober 1933 — Nr. 239 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Recht für die Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlichem Kreisblatt des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Englands Abrüstungspolitik

Während Henderson vor dem Büro der Abrüstungskonferenz sich bemüht, ein optimistisches Bild von dem gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu geben, hat in London eine Kabinettssitzung stattgefunden, deren Ergebnisse in einem Bericht zusammengefaßt sind, das die großen Schwierigkeiten trotz aller flüssigen Formulierungen klar erkennen läßt. Sir John Simon hat darum auch keine festen Anweisungen für Genf erhalten. Der Bericht stellt den „Grundsatz der Gleichberechtigung in einem System, das allen Nationen Sicherheit gewährt", zwar noch immer als das Ziel, nicht aber als die wesentliche Voraussetzung jeder Abrüstungskonvention hin. Wenn man darauf hinweist, daß es bei der Abrüstungsfrage um ein hochpolitisches Problem handelt, so entspricht das durchaus der deutschen Auffassung. **Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung** ist und bleibt ein aus den Verträgen sich ergebendes **moralisches, politisches und juristisches Recht.** Von diesen grundlegenden Dingen ist in dem englischen Bericht allerdings nicht die Rede.

Dagegen wird ausführlich auseinandergesetzt, daß **die „gesteigerte Beunruhigung der französischen Regierung** und des französischen Volkes in bezug auf die Sicherheit **beim britischen Kabinett Beachtung** gefunden habe". Die geschickte und in der Wahl der Mittel bedenkenlose Taktik Frankreichs, das nach wie vor keinerlei Neigung zeigt, seinen Verpflichtungen nachzukommen, hat also offenbar in London doch eine gewisse Wirkung gehabt. **Der Macdonald-Plan,** der im März zur Behebung einer schweren Krise in der Konferenz geschaffen und von allen Ländern **als Diskussionsgrundlage** und Rahmen des künftigen Abkommens **angenommen** wurde, **erfreut sich offenbar nicht mehr der vollen moralischen und politischen Unterstützung der Regierung, deren Kabinettschef ihm seinen Namen gegeben hat.** Es ist von besonderem Interesse, daß vom Büro der Abrüstungskonferenz der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär Eden, beauftragt wurde, **Anträge über die augenblicklich noch strittigen Punkte** zu formulieren.

Man erinnert sich der Entrüstung, mit der alle möglichen Staaten sich gegen Deutschland wandten, als dieses im März gewisse Abänderungen am Macdonald-Plan vorschlug, ehe dieser endgültige Gestalt angenommen hatte. Und man kann daher sein **Erstaunen** nicht verhehlen, daß **jetzt mit leichter Hand an einem Konventionsentwurf grundsätzliche und schwerwiegende Aenderungen vorgenommen werden sollen,** die geeignet sind, ihn unter Umständen völlig zu entwerten.

Die Dienste, die Großbritannien und Italien dem Bericht der englischen Kabinettssitzung zufolge bei der Vermittlung zwischen gerechtfertigten und natürlichen Gleichberechtigungsansprüchen Deutschlands und der hartnäckigen Abrüstungsfeindlichkeit Frankreichs geleistet haben, sind in Deutschland gewiß immer anerkannt worden. Deutschland ist aber auch der Ansicht, daß sich hieraus **für England hohe moralische Verpflichtungen** ergeben, die es nicht zulassen, daß plötzlich die sittlichen und rechtlichen Tatsachen in der Abrüstungsfrage unberücksichtigt bleiben und man sich hinter angeblich neue politische Aspekte zurückzieht, weil die starre Haltung Frankreichs die Durchsetzung von bestimmten, sich aus dem Gleichberechtigungsprinzip und der Abrüstungsverpflichtung ergebenden Folgerungen allerdings erschwert.

Der Hinweis auf die **veränderte politische Lage in Deutschland als Ursache der Schwierigkeiten ist durchaus fehl am Platze.** Deutschland hat immer wieder aus berufenem Munde **erklärt, daß es am Macdonald-Plan festzuhalten gewillt ist.** Es hat damit von seiner Seite alles getan, um das große Friedenswerk der Abrüstung zu fördern. Auch die englische Regierung kann sich dieser allen Gutgesinnten geläufigen Tatsache nicht verschließen und wird ihr nur dann gerecht werden können, wenn es sich nicht von einer Politik abdrängen läßt, die es im März d. J. im Interesse des Weltfriedens und der Abrüstung **großzügig eingeleitet hat.**

Familienforschung

Eine Ahnentafel des gesamten deutschen Volkes

Wie das VDZ-Büro meldet, äußert sich der Referent **Dr. Tornau** vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege über das wichtige Gebiet der **Familienforschung.**

Die Erforschung der eigenen Familie, die früher mitunter bespöttelt worden sei, habe heute eine Bedeutung erlangt, die niemand vorausgesehen habe. Dieses Interesse sei gesund und notwendig. Es bedürfe der Förderung in jeder Weise, denn nur durch die Bemühungen eines jeden Einzelnen werde das Ziel erreicht, zu dem wir streben, eine Ahnentafel unseres gesamten Volkes aufzustellen.

Verschiedene Quellen könnten zur Erkundung der Familiengeschichte dienen. An erster Stelle ständen

die Kirchenbücher,

da die Kirchen sich erstmalig mit der Aufzeichnung des Personenstandes beschäftigt hätten. Es sei eine unbedingte Forderung aller Familienforscher, diese wichtigen Dokumente

unter „Schriften-Denkmalsschutz"

zu stellen. Es befänden sich schätzungsweise noch ungefähr 90 v. H. aller Kirchenbücher in Händen der Geistlichen, die sie nicht immer so aufbewahren könnten, wie es nötig wäre. Das Sammeln allein genüge jedoch nicht. Die Urkunden müßten auch jedem zugänglich gemacht und von amtlicher Stelle ausgewertet werden können. Das sei unmöglich, solange nur von jedem Buch ein Exemplar vorhanden sei. Deshalb sei es zweckmäßig, die Bücher mehrfach zu photographieren. Die photographischen Abzüge könnten zerschnitten und auf Karten geklebt werden, sodaß auf diese Weise eine Sippenkartei für ganz Deutschland entstehe. Diese Kartei werde von der Zentralstelle für Familienforschung verwaltet und könne Auskunft in allen Familiengeschichtsfragen geben. Neben den Kirchenbüchern gebe es noch

alte Bürger- und Innungsbücher,

die von Stadtverwaltungen oder Zünften geführt wurden, aber nicht so vollständig seien wie unsere Kirchenbücher.

Aus dem Studium der alten Urkunden könnten wir auch zwei weitere Tatsachen erkennen, den

Austausch und Uebergang, der zwischen den ländlichen und städtischen Berufen stattgefunden habe.

Diese Erkenntnis führe zu einem Ausgleich der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, denn wir fänden dann überall unsere Vorfahren und achteten mit der gegenseitigen Achtung des Berufes zugleich unsere Ahnen und unser Blut. Es gehe heute um die Lösung der Kernfrage des deutschen Volkes, um das Wissen, um unsere rassische Herkunft und um die Bestimmung unserer rassischen Zukunft. Beides hätten wir weitgehend in der Hand. Ahnenforschung sei Ehrfurcht vor der Vergangenheit und Bekenntnis zum Blutserbe.

Das Horst Wessel-Film-Verbot

Die Begründung des Reichsministers Dr. Goebbels

Das große Aufsehen, daß das **Verbot des Horst-Wessel-Films in Deutschland** erregt hat, veranlaßte das WTB., **Reichsminister Dr. Goebbels** um eine kurze aufklärende Unterredung zu bitten. Mit großem Ernst und teilweise tiefer Erregung schilderte Dr. Goebbels im einzelnen die unzulängliche künstlerische Gestaltung dieses Films.

Wenn jemand an die Lösung nationalsozialistischer Probleme auf künstlerischem Gebiet herangeht, so erklärte Dr. Goebbels, dann muß er sich darüber klar sein, daß auch in diesem Falle

Kunst nicht vom Wollen, sondern vom Können herkommt.

Die nationalsozialistische Regierung hat niemals verlangt, daß SA.-Filme gedreht werden. In vielen Fällen schon hat sie kitschige Versuche durch gütliche Vorstellungen verhindert. Wenn nun doch eine Firma an die Darstellung der Erlebniswerte unserer SA. oder der nationalsozialistischen Idee herangeht, dann muß dieser Film auch von allererster künstlerischer Qualität sein. Ich bin der Ueberzeugung, daß gerade die gesamte Berliner SA. es verstehen und mir beipflichten wird, wenn ich

die Anforderungen an einen Horst-Wessel-Film für viel größer erachte, als sie bei anderen SA.-Filmen ohnehin schon notwendig sind.

Ich habe den Verfassern von vornherein gesagt, daß ihr Film nur dann laufen könne, wenn er den Ansprüchen höchster Kunst und edelster Gesinnung in vollem Maße genüge; denn dieser Film soll ja Millionen Menschen, die das damalige Geschehen nicht mit aller Intensität erlebten, das Schicksal Horst Wessels nahebringen. Auch diejenigen, die das Erlebnis des Kampfes und des Todes Horst Wessels als ihr eigenes Erleben mit durchgemacht haben, haben ein Recht zu verlangen, daß ihre heiligste Erinnerung nur mit großen Mitteln künstlerisch dargestellt, in keinem Falle aber sentimentalisiert werden darf. Gewiß habe ich die Verfasser des Films vorher in aller Eindringlichkeit darauf aufmerksam gemacht, und ich habe auch während seiner Produktion immer wieder darauf hingewiesen, ohne rechtes Gehör zu finden. Zu glauben aber, man könne mich in meiner Entscheidung durch eine öffentliche Stimmungsmache beeinflussen, ist absurd.

Wir haben diesen Film nicht nur vom nationalsozialistischen Standpunkt aus beurteilt, sondern auch von unserem künstlerischen Gewissen.

je größer die Idee ist, die zur Gestaltung kommt, desto höhere künstlerische Ansprüche müssen gestellt werden.

Was an diesem Film wirklich großartig erscheint, ist die Musik, die schönste und

ergreifendste Trauermusik, die ich in einem Film kenne.

Sie ist neben den Massenszenen, die, unter Zuhilfenahme großer Teile der Berliner SA. gedreht, wirklich vorbildlich sind, das Wertvollste an ihm. Im übrigen aber bewegt sich dieses Werk in einer vielfach ganz unmotivierten losen Zusammenreihung von Szenen, die zum Teil ganz unklar wirken. Manches widerspricht auch der historischen Wahrheit. Auch

die Figur Horst Wessels entspricht nicht dem wunderbaren Idealbild, das sich die deutsche Oeffentlichkeit davon macht und das Horst Wessel auch in der Tat abgegeben hat.

Man sieht Dr. Goebbels an, daß er sich mit seinem ganzen Empfinden auflehnt gegen eine Profanierung der Erinnerung, die er selbst von Horst Wessel mit sich trägt.

„Ich war der Kamerad Horst Wessels. Ich habe ihn gekannt. Weder im Aeußeren noch im Charakterlichen kommt die Filmfigur der wahren Gestalt gleich. Jeder künstlerisch interessierte Mensch, jeder wahrhaft künstlerisch Schaffende wird es verstehen und begrüßen, wenn ein nationalsozialistisches Ministerium gerade aus künstlerischem Verantwortungsgefühl sogar gegen einen nationalsozialistischen Film einschreitet. Wir sind es dem Toten schuldig, daß wir eine unzureichende Darstellung seines Lebens und Sterbens verhindern. Ich glaube mich dabei auch in Uebereinstimmung mit dem Gefühl von Hunderttausenden von SA.-Männern, wenn ich verhindert habe, daß in Deutschland und im Ausland ein Horst-Wessel-Film läuft, der künstlerisch nicht auf der Höhe steht, auf der dieser tote Märtyrer menschlich und politisch gewandelt ist.

Horst Wessel ist das größte Thema der nationalsozialistischen Revolution. Ich bezweifle, daß es heute überhaupt schon an der Zeit ist, dieses Thema zu gestalten.

Wenn man aber an diese Aufgabe herangeht, dann muß ein wahres und wirkliches Kunstwer daraus entstehen."

Dr. Goebbels verneinte dann auch die Frage daß der Film, abgesehen von Musik und Massenszenen, technisch und filmisch gut gearbeitet sei Im Hinblick auf die Vorschußlorbeeren, die der Film vielfach in der Auslandspresse erhalten hat, unterstreicht Dr. Goebbels zum Schluß noch einmal:

Das größte Thema der nationalsozialistischen Revolution kann nicht aus einem Geiste und mit Mitteln geformt werden, die einem Spielfilm anderen Genres vielleicht angemessen erscheinen. Wer an dieses Thema herangeht, muß sich sowohl seinem eigenen künstlerischen Gewissen, als auch nationalsozialistischer Gesinnung auf das tiefste verpflichtet fühlen. In diesem Falle hat es nicht ausgereicht. Darum mußte das Verbot ergehen.

Keine staatliche Grundvermögenssteuer für landwirtschaftlich genutzte Grundstücke

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister Popitz eine Verordnung über die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer vom 9. Oktober 1933 erlassen, wonach die staatliche Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr erhoben wird.

Erzbischof Gröber bekennt sich zu Adolf Hitler

Die Katholiken der Stadt **Karlsruhe** vereinigten sich zu einer Feier im großen Festhaussaale. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine **Ansprache des Erzbischofs Dr. Konrad Gröber Freiburg,** der u. a. ausführte:

Ich glaube, kein Geheimnis zu verraten, wenn ich sage, daß ich mich

restlos hinter die neue Regierung und das neue Reich

stelle. Wir wissen, was das neue Reich erstrebt. Es hat einen Vertrag geschlossen mit dem Heiligen Stuhl, der nicht nur auf dem Papier steht, sondern lebendiges katholisches Volksleben werden soll. Eine der ersten Kundgebungen des Führers war eine christliche. Er hat seine Hand erhoben gegen alle diejenigen, die gegen das Kreuz anstürmten. Wir wissen, daß das Volkswohl und die Volksgröße sich nur erreichen lassen aus den Wurzeln, die die gleichen sind wie die Wurzeln des Kreuzes.

Unterstützung aller Volksgenossen durch die NS-Volkswohlfahrt

Bei der Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt treffen wiederholt Eingaben ein, die darum bitten, daß nicht nur Mitglieder der NSDAP. Unterstützung finden, sondern daß auch der kleine Gewerbetreibende, soweit er stellungslos geworden ist und Not nachweisen kann, Unterstützung findet. Die Reichsführung der NS.-Volkswohlfahrt betont noch einmal, daß in diesem Winter niemand hungern und frieren soll. Sinngemäß erfolgte die Prüfung von Gesuchen, die an die Ortsgruppen der NS.-Volkswohlfahrt zu richten sind

Und in Genf wird über Abrüstung verhandelt ...

Neuer englischer schwerbewaffneter Flugboottyp

Englischen Blättern zufolge ist in Brough (Yorkshire) ein neuartiges Flugboot für die Admiralität fertiggestellt worden. Es hat den Namen „Perth" erhalten und ist das erste von vier Flugbooten dieser Klasse. Es ist ein völlig aus Metall gebauter Doppeldecker, der mit einem am Bug aufmontierten 3,75-cm-Schnellfeuergeschütz sowie mit drei Maschinengewehren und Bomben im Gesamtgewicht von 2000 Pfund ausgerüstet ist. Das Schnellfeuergeschütz vermag in einer Minute 100 Granaten von je 1½ Pfund abzufeuern. Daily Telegraph will wissen, daß ein Geschwader dieser neuen Flugboote in Malta stationiert werden soll.

Die Reichsgerichtssitzung im Reichstagsgebäude

van der Lubbes alte Taktik

Eindrücke der Zeugen, die den Brand zuerst sahen

Das Reichstagsgebäude als Gerichtsstätte

Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes war am Dienstag von starken

Polizeiposten

mit Karabinern umgeben. Absperrungen wurden zunächst nicht vorgenommen, sodaß sich in der Nähe der Portale ein größeres Publikum ansammeln konnte, das, da es wegen des beschränkten Raumes nicht zugelassen werden kann, wenigstens die Ankunft des Gerichts, der Prozeßbeteiligten und der Angeklagten beobachten wollte. Schon um 8 Uhr morgens begann der Zustrom zum Reichstagsgebäude. Sämtliche Portale waren von Polizei und Reichstagsbeamten stark besetzt, um eine

genaue Kartenkontrolle

durchzuführen. In besonderen Räumen, die alle zugelassenen Personen nach Eintritt in das Gebäude zunächst passieren müssen, wird von einem größeren Aufgebot von Beamten eine strenge Durchsuchung nach Waffen vorgenommen.

Die Reichsgerichtsverhandlung findet

im früheren Saale des Haushaltsausschusses

statt, dem größten Saal, den der Reichstag jetzt noch zur Verfügung hat. Der Saal ist in der Zwischenzeit nach den Wünschen des Reichsgerichts zu einem Gerichtssaal umgebaut worden. Auf einem erhöhten Podium ist der Tisch für das Gericht aufgestellt worden. Auf den Korridoren ist wieder ein besonderes

Postamt

mit rund 40 Telephonzellen untergebracht, das den gewaltigen internationalen Pressevekehr abzuwickeln hat. Auch für die Zuhörer ist der Raum in Berlin etwas größer als in Leipzig. Zu jeder Verhandlung können

etwa 150 Zuhörer zugelassen

werden. Zur ersten Verhandlung in Berlin hat sich auch

der Tonfilm

wieder eingefunden. Zu diesem Zweck sind im Saale gewaltige Jupiterlampen aufgebaut. Daneben erfolgt für den Rundfunk wie in Leipzig eine laufende Aufnahme des Prozesses auf Schallplatten.

Die Einleitung des zweiten Verhandlungs-Abschnitts

Der Beginn der Verhandlung verzögert sich zunächst etwas. Unter den Sachverständigen hat auch Medizinalrat Dr. Schütz, der in Leipzig zu den Verhandlungen wegen des Gesundheitszustandes van der Lubbes zugezogen wurde, Platz genommen. Um ¼11 Uhr flammen die Jupiterlampen auf:

die Angeklagten

werden in den Saal geführt. Sie nehmen, jeder von einem Schutzpolizisten flankiert, auf der eigens eingebauten Anklagebank hinter ihren Verteidigern Platz. Die Haltung des Angeklagten van der Lubbe ist unverändert, er hält den Kopf tief auf die Brust gesenkt.

Gegen ½11 Uhr flammen erneut die Lampen auf.

der Senat

betritt unter Führung des Senatspräsidenten **Bünger** den Saal. Er eröffnet sofort die weitere Hauptverhandlung und erklärt: Das bisherige Verfahren diente dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anklageschrift zu hören und dabei die sachlichen Streitpunkte soweit klarzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Zusammenhänge erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen das Wort. Mögen sie sich ihrer hohen und verantwortungsvollen Aufgabe bewußt sein. Der in meinen Anfangsworten in Leipzig erwähnten

Unabhängigkeit der Richter und Freiheit des Anwaltstandes entspricht die Freiheit und Unabhängigkeit der Zeugen.

Nur ihrem Gott und ihrem Gewissen sollen sie sich verantwortlich fühlen. Allein bei einer solchen Einstellung derjenigen, die in dieser wichtigen bedeutsamen Sache berufen sind, Zeugnis abzulegen, kann die Rechtspflege das sein, was sie sein soll: ein Spiegel der Wahrheit!

Der Vorsitzende ruft dann, wie am ersten Sitzungstage in Leipzig, die Angeklagten der Reihe nach auf und ebenso ihre Verteidiger. Als er nach dem Aufruf der drei Bulgaren erklärt, daß **Rechtsanwalt Dr. Teichert** der **Offizialverteidiger** dieser Angeklagten sei, ruft Angeklagter **Dimitroff** dazwischen: Ich verteidige mich allein! Unter den vom Vorsitzenden weiter aufgerufenen Sachverständigen befindet sich diesmal auch als Sachverständiger für die Brandschäden der Berliner Branddirektor **Dr. ing. Wagner** und Professor **Geheimrat Josse von der Technischen Hochschule.**

Ein oder zwei Brandstifter?

Als erster Zeuge wird der **Student Hans Flöter** vernommen.

Flöter studiert in Berlin Theologie. Er pflegte, wie er aussagt, jeden Tag in der Staatsbibliothek zu arbeiten und ging abends stets über die Linden und durch den Tiergarten vor dem Reichstag vorbei zu seiner Wohnung. An dem Abend des Reichstagsbrandes, so erzählt er, hatte ich etwas länger gearbeitet und kam kurz nach 9 Uhr hier am Reichstage vorbei. Als ich den Kiesplatz vor dem Reichstag betrat, hörte ich ein Fenster klirren. Das Klirren wiederholte sich ein paar Mal. Ich sah dann auch,

wie ein Mann ein Fenster einschlug. Dieser Mann hatte einen Feuerbrand in der Hand.

Diese Hand bewegte sich beim Einschlagen des Fensters. Als ich das sah, habe ich keine Minute mehr gewartet. Am rechten Portal unten, wo die Auffahrt ist, traf ich einen Wachtmeister und teilte ihm sehr aufgeregt mit, was ich gesehen habe. Ich habe dem Wachtmeister die Richtung gesagt, wo das war. Darauf bin ich nach Hause gegangen. Nach einer kurzen Zeit kam meine Wirtin und teilte mir mit, daß der Reichstag brenne. Den Mann, der das Fenster einschlug, sah ich auf dem Balkon vor dem Restaurationsbetrieb. Wie er aussah, kann ich natürlich nicht sagen, aber einen Hut hatte er nicht. Möglich ist es allerdings, daß er eine Baskenmütze oder auch eine andere Mütze trug.

Der Vorsitzende richtet nun an den Zeugen eine Reihe von Fragen, wobei der Zeuge feststellt, daß es fünf oder acht Minuten nach 9 Uhr gewesen sein müsse, als er dem Polizeibeamten von seiner Beobachtung Mitteilung machte. Er ist der Meinung, daß die Person, die das Fenster einschlug, keinen Mantel, sondern nur eine Jacke trug. Weitere Fragen betreffen die Art des Feuerbrandes. Der Zeuge gibt die Möglichkeit zu, daß es sich um einen Kohlenzünder handelte, kann aber nicht genau bekunden, welcher Art der Zündstoff war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob es bestimmt nur eine oder etwa, wie ein anderer Zeuge ausgesagt habe, zwei Personen gewesen seien, erklärt der Zeuge nachdrücklich, nur eine Person auf dem Balkon gesehen zu haben. Auf eine Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Sack erklärt der Zeuge Flöter, wenn er bei seiner ersten Vernehmung von einer „Fackel", bei seiner zweiten von einem „Feuerbrand" gesprochen habe, so habe er in beiden Fällen dasselbe gemeint.

Die beiden Polizeiwachtmeister **Buwert** und **Poeschel** werden dem Zeugen Flöter gegenübergestellt. Es ergibt sich dabei, daß Flöter seine Meldung dem Wachtmeister Buwert erstattet hat, der im allgemeinen die Westseite des Reichstages zu bewachen hatte. Die beiden Beamten verlassen nach dieser Feststellung wieder den Verhandlungssaal.

Präsident Bünger vernimmt zunächst den Zeugen **Flöter** noch weiter und weist nochmals auf eine Zeugenaussage hin, daß zwei Männer in den Reichstag eingestiegen sind. Zeuge **Flöter:** Die beiden Aussagen brauchen sich doch nicht zu widersprechen, denn wenn der Zeitpunkt, zu dem der andere Zeuge das sah, früher oder später lag, so kann er etwas anderes gesehen haben als ich. Ich kann jedenfalls mit Bestimmtheit aussagen, daß zu dem Zeitpunkt, wo ich es gesehen habe, nur ein Mann da war. **Der Oberreichsanwalt** wünscht zu wissen, welche Farbe die Kleidung des Mannes hatte, worauf der Zeuge aber keine bestimmte Antwort geben kann. Er weiß nur, daß es nichts Helles war. Der Angeklagte **Dimitroff** fragt, was der Wachtmeister gesagt und getan hat, als der Zeuge ihm seine Beobachtungen meldete. **Zeuge:** Der Wachtmeister hat nur einige abgerissene Frageartikel gebraucht, wie „Was?" oder „Wo?", sonst war nicht viel Zeit zum Reden und ich gab dann dem Beamten noch einen Stoß in den Rücken, damit er sich beeilen sollte. **Dimitroff:** Gehörte der Zeuge einer Partei an, und welcher? **Zeuge:** Ich habe nie in meinem Leben einer Partei angehört. Außerdem möchte ich dem Angeklagten mitteilen, daß es meines Erachtens unmöglich ist, daß parteipolitische Willensbildung die Gesetze der Optik modifizieren könnte. (Heiterkeit.)

Auf eine Frage des Verteidigers Rechtsanwalt **Dr. Sack** sagt der **Zeuge**, er habe von dem Verhalten des Polizeiwachtmeisters den Eindruck gehabt, daß der Beamte seine Meldung von dem Vorgange am Reichstagsfenster für unfaßbar und unmöglich im ersten Moment hielt. **Torgler:** Der Zeuge spricht von der Aufregung, die sich seiner bei der Beobachtung des Vorganges bemächtigt habe. Ist es richtig, daß er trotz dieser Aufregung gleich nach Hause gegangen ist, ohne sich um die weitere Entwicklung der Dinge zu kümmern? **Flöter:** Ich hatte an diesem Tage kein Butterbrot in die Staatsbibliothek mitgenommen, ich war also hungrig und bin deswegen gleich in meine nahegelegene Wohnung in der Hinderfinstraße gegangen. Dort habe ich mich aber nicht lange aufgehalten, sondern bin bald wieder heruntergekommen.

Nun wird **Polizeiwachtmeister Buwert** als Zeuge wieder hereingerufen. Nach seiner Schätzung sei Flöter ungefähr fünf Minuten nach neun zu ihm gerannt gekommen und habe ihm von der klirrenden Fensterscheibe Mitteilung gemacht. Wir gingen zusammen zu dem eingeschlagenen Fenster, erzählt Buwert, es war das zweite Fenster vom Portal 1 aus nach rechts. Gegenüber dem Fenster sahen wir, wie die Flamme hochging. Ich nahm an, daß ein Store brannte. Wir beobachteten eine Weile das Feuer, darauf sagte ich zu dem Zeugen: „Rennen Sie doch schnell rüber zur Brandenburger Torwache und alarmieren Sie sie. Sagen Sie, daß der Reichstag brennt!" — Darauf rannte der Zeuge weg. **Vorsitzender:** War das bestimmt auch Flöter? Zeuge **Buwert** sagt, nach seiner Ansicht sei es Flöter gewesen. Buwert gibt aber auf Vorhalt zu, daß es sich auch um einen anderen Zeugen, Thaler, gehandelt haben kann.

Der Zeuge **Buwert** schildert dann weiter seine Beobachtungen: Der Mann, der mich auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, ging dann in Richtung Brandenburger Torwache weg. Nach ungefähr zwei Minuten sah ich dann mit einem Mal im Parterre ein Feuer, einen Lichtschein. Es sah aus, als wenn ein Mann eine Fackel in der Hand hatte und damit im Erdgeschoß in Richtung Brandenburger Tor entlangrannte. Ich rannte mit und zog dabei schon meine Pistole. **Vorsitzender:** Van der Lubbe behauptet, es sei ein Tischtuch gewesen, das er hinter sich herschleifte, Sie sprechen von einer Fackel. **Zeuge:** Was ich sah, war höher, deshalb hielt ich es für eine Fackel. Einen habe ich überhaupt nicht gesehen. Aus den weiteren Bekundungen des Zeugen ergibt sich, daß er, nachdem er geschossen hatte, von der Rampe sprang und zu dem Fenster lief, in das er geschossen hatte. Das Licht war aber verschwunden. Als der Zeuge nun die Freitreppe wieder hinaufging, sah er den Wachtmeister Poeschel. Er schickte ihn zum Portal 5 des Reichstages, um den Pförtner davon Mitteilung zu machen, daß der Reichstag brennt. Etwa 9,17 Uhr traf nach der Angabe des Zeugen Polizeileutnant Lateit mit seinen Beamten vor dem Reichstage ein. Die Feuerwehr kam schätzungsweise drei bis fünf Minuten später. **Dimitroff:** Wann hat der Zeuge bemerkt, daß es sich um eine Brandstiftung handelte? **Buwert:** Daß eine Brandstiftung vorlag, habe ist erst bemerkt, als ich an den Fenstern den sich fortbewegenden Feuerschein sah. Rechtsanwalt **Sack:** Und da hat der Zeuge sofort geschossen? Zeuge **Buwert:** Nein, solange der Schein sich bewegte, hätte das Schießen keinen Zweck gehabt. Am vorletzten Fenster stand der Feuerbrand aber einen Moment still und da habe ich hineingeschossen.

Nach einer Pause, die sich über eine Stunde ausgedehnt hatte, wird der 21jährige Schriftsetzer **Thaler** als Zeuge vernommen. Ich kam, so schildert er, vom Brandenburger Tor her am Reichstage vorbei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke des Reichstages, ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich lautes Klirren. Als ich in der Richtung des Schalles blickte, hatte ich den

Eindruck, als ob zwei Personen neben dem Hauptportal in ein Fenster einstiegen.

Der eine war eben in das eingeschlagene Fenster hineingekrochen, auf das Gesicht des anderen fiel eben noch der Schein der Laterne von der Ecke des Reichstages her — ich war allerdings weit entfernt — und dann stieg auch er ein. Ich lief zur Ecke zurück und rief dem Schutzmann, den ich kurz vorher an der Seite des Reichstages überholt hatte, zu, er solle herkommen, es steige einer ein. Als ich zurückkam, war schon ein Schupo da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben. **Vorsitzender:** Von wo aus sahen Sie denn die Männer einstiegen? **Thaler:** Als ich das Klirren hörte, lief ich die Rampe zum Hauptportal etwas hinauf, weil ich von unten nicht sehen konnte und stieg auch noch auf die Seitenmauer. **Vorsitzender:** Welches Fenster war denn eingeschlagen? **Thaler:** Das erste Fenster neben dem Hauptportal. **Vorsitzender:** Der Zeuge Flöter war nicht sicher, ob es das erste oder zweite Fenster war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben? **Thaler:** Ich glaubte, zwei Personen zu sehen. Einer war in gebückter Haltung hinter der Balustrage des Balkons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des zweiten. Vielleicht hat er sich umgewendet, weil er gesehen oder gehört hatte, wie ich die Rampe heraufkief. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Mann, der einstieg, etwas in der Hand hatte, erklärte **Thaler**, daß es zu diesem Zeitpunkt noch vollkommen dunkel gewesen sei. Das Gesicht der zweiten Person habe er als hellen Fleck gesehen. Um einen Schatten habe es sich nicht handeln können, weil der andere schon im Fenster drin gewesen sei. Er habe auch keinerlei Feuer gesehen, das etwa einen Schatten hätte zurückwerfen können. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß durch drei Fenster des Restaurantsaales Feuerschein zu sehen war, und zwar habe es lichterloh gebrannt. Nach seiner Meinung müsse es auf der gegenüberliegenden Seite des Saales gebrannt haben, während kurz darauf auch an den Fenstern selbst Feuerschein aufgeflammt sei. **Der Vorsitzende** weist hier darauf hin, daß diese Darstellung mit der des Angeklagten van der Lubbe übereinstimme, der erst die Portieren an der Tür und dann die an den Fenstern angesteckt habe. Zur Zeilfrage erklärte der Zeuge, er habe, als er mit dem Schupowachtmeister zusammentraf, auf seiner Armbanduhr 9.10 Uhr festgestellt. Das Klirren der Scheibe habe er etwa zwei Minuten vorher gehört.

Auf eindringliche Fragen des Vorsitzenden erklärt **Thaler**, er habe

den bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen.

Der Zeuge glaubt nicht, daß es sich um brennende Tücher gehandelt habe, denn dann wäre der Feuerschein nicht so gleichmäßig und in gleicher Höhe gewesen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bekundet **der Zeuge** dann noch, als das Ueberfallkommando kam, hörte ich, wie der Polizeioffizier zu seinen Leuten sagte: „Es ist 9.17 Uhr." Bald danach kam auch die Feuerwehr. Sie stieg ein und löschte den Brand. Dann fuhr sie wieder weg und die Leute, die herumstanden, gingen auch alle. Ich selbst drehte mich bei der Siegessäule noch einmal um und sah nun, daß es in der Kuppel flackerte. Ich lief gleich zurück und rief der Feuerwehr zu, daß es drinnen auch noch brenne.

Oberwachtmeister Buwert erkennt den Zeugen Thaler nicht wieder. Er erklärt sich die Personenverwechslung folgendermaßen: Flöter ist hinter mir hergelaufen, dann habe ich zunächst in das Fenster hineingesehen und als ich wieder seitwärts blickte, stand dann dieser Herr (der Zeuge Thaler) neben mir. Ich glaubte, es sei derselbe.

Wieder Frechheiten Dimitroffs

Als der Angeklagte **Dimitroff** wieder unzulässige Fragen stellt und Verdächtigungen ausspricht, ruft **der Vorsitzende:** Wenn Sie so fortfahren, werde ich Ihnen keine Beachtung mehr schenken. **Dimitroff:** In diesem Prozeß, Herr Präsident, bin ich nicht Schuldner, sondern Gläubiger, das möchte . . . **Vorsitzender:** Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort. **Dimitroff:** Ich protestiere.

van der Lubbe

wird hierauf vor den Richtertisch geführt, um sich zu den letzten Zeugenaussagen zu äußern. Van der Lubbe verfolgt seine alte Taktik. Bald antwortet er mit Ja, bald mit Nein. Manchmal schweigt er und gibt dann wieder verwirrte Auskünfte. Der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt **Seiffert**, ermahnt den Angeklagten. Sie stehen, so sagt er, wie wir aus den Briefen Ihrer Angehörigen wissen, auf dem Standpunkt: Ich werde nie meine Mithelfer verraten und werde immer dafür sorgen, daß sie nicht verraten werden. Wenn Sie wirklich glauben, daß den Mitangeklagten Unrecht geschieht, dann haben Sie doch erst recht Veranlassung, klar Ihre Meinung zu sagen.

Vorsitzender: Sind Sie allein eingestiegen an diesem Abend?

Van der Lubbe: Ja.

Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angesteckt?

Dimitroff ruft dazwischen: Das ist unmöglich, ausgeschlossen, Idiot!

Vorsitzender: Schweigen Sie, ich entziehe Ihnen das Wort. Ich frage Sie nochmals van der Lubbe: **Haben Sie den Reichstag allein angesteckt?**

Van der Lubbe: Ja!

Oberreichsanwalt: Wir haben das ja schon einmal durchexerziert, aber ich möchte trotzdem noch einmal fragen: **Haben andere es vorbereitet? Haben andere Ihnen geholfen?**

Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen. (Bewegung.)

Dimitroff: Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeug gewesen ist.

Rechtsanwalt **Dr. Sack:** Dimitroff hat gemeint, daß van der Lubbe ein mißbrauchtes Werkzeug von anderen sein müsse. (**Dimitroff:** So ist es!) Ich halte es für meine Pflicht, dem Senat das zu unterbreiten und glaube, daß der Oberreichsanwalt von sich aus hier vielleicht eingreifen wird.

Der Vorsitzende setzt dann die Zeugenvernehmungen fort.

Nr. 239 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 11. Oktober 1933

Aus der Stadt

Das Soester Winterhilfswerk hat begonnen

Soest stand gestern im Zeichen des Winterhilfswerk für die Stadt Herne, die Soest als Notstandsgebiet zugewiesen erhalten hat. Eine SA-Kapelle konzertierte gestern mittag auf dem Petrikirchplatz. Flotte Märsche und Musikstücke fanden den Beifall der Zuhörer. Am Nachmittag war ein Propagandazug durch die Stadt. Zu der Kundgebung am Abend im Schützenhofsaal war dieser voll besetzt. Es sprachen Oberbürgermeister Meister, Pfarrer Bertelsmann, Stadtverordneter Bongardts und Vikar Bitter, sämtlich aus Herne. Der Appell an die Soester Bevölkerung wird nicht umsonst gewesen sein. Ausführlicher Bericht folgt.

Die Not der Herner Bevölkerung

schreit zum Himmel. Von 90 000 Einwohnern werden 45 000 aus öffentlichen Mitteln ernährt. Die äußerst bittere Lage der Herner haben wir gestern aus dem Munde verantwortungsbewußter Leiter des Herner öffentlichen Lebens und der Kirche wahrgenommen. Wir appellieren nochmals an die Soester Bevölkerung und besonders an die Bauern unseres Kreises, gebt den sammelnden SS-Leuten für unser Patengebiet, damit in diesem Winter auch dort keiner hungert und friert.

Opfer für das Volk ist Dienst an Gott.

Gauleiter Carl Röver spricht am Freitag in Soest

Am kommenden Freitag wird auch in Soest der Versammlungsfeldzug, der vom Reichsminister Dr. Goebbels angekündigt, eröffnet werden mit der Rede eines unserer ersten und fähigsten Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution, Reichsstatthalter für Oldenburg und die Hansestadt Bremen. Die Charakteristik dieses Kämpfers ist wohl am besten gekennzeichnet mit den Worten, die er selbst anläßlich seiner Ernennung zum Reichsstatthalter vom Balkon des Rathauses in Bremen an eine vieltausendköpfige Menge richtete: **„Ich werde stets der alte revolutionäre Kämpfer bleiben."**

Sein Leben ist Kampf gewesen; mit ungeheurer Energie und Willenskraft ist er seinen Weg gegangen, treu seinem Führer gefolgt, im Kampf um die Seele der Niedersachsen, der harten Menschen der Nordküste unseres Vaterlandes, denen es in ihrer harten und beständigen Lebens- und Denkweise fern liegt, von heute auf morgen einen Gesinnungswechsel vorzunehmen. Um die glückliche Lösung dieser Aufgabe, von deren Erfolg der Ausgang des Kampfes unseres Führers wesentlich gestützt wurde, ringt dieser Kämpfer seit 1924. Ueber gröbste und unflätigste Beschimpfungen und Beschmutzungen seitens seiner Gegner, sieht man ihn triumphieren mit großen Erfolgen, die uns alle noch lebhaft in der Erinnerung sind. 1924 Einzug Rövers in den Oldenburger Stadtrat. 1928 Ernennung zum Gauleiter. Einzug in den Oldenburger Landtag. 1930 Reichstagswahl: Ueberwältigender Erfolg der NSDAP. in Oldenburg. 1932 die berühmte Landtagswahl in Oldenburg. Dadurch der erste Bundesstaat mit rein nationalsozialistischer Mehrheit.

Röver hatte damit gesiegt. Aber jetzt trat die schwere Arbeit als Ministerpräsident für ihn auf. Gestützt auf das Vertrauen des Führers leistete er Großes auf dem Gebiete der Verwaltungsreform im nationalsozialistischen Sinne, wie gegen die Not der Westdeutschen Bauern, die unter der bäuerlichen Veredelungswirtschaft zu leiden hatten.

Damit ist der Name Carl Rövers, den im Mai ds. Js. der Führer mit dem Amte eines Reichsstatthalters für Oldenburg und die Stadt Bremen betraute, in den Annalen der Oldenburgischen Geschichte eingemeißelt. Nationalsozialistischer und revolutionärer Kampfgeist u. staatsmännisches Wissen haben sich bei ihm in glücklichster Weise ergänzt und bilden die Garantie für Lösung staatspolitischer Aufgaben, wie sie der Führer fordert.

Die Instandsetzungs- und Umbauzuschüsse

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit 500 Millionen Rm. zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- u. Umbauarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt.

Hiervon hat der Reichsarbeitsminister 300 Millionen an die Länder verteilt. Instandsetzungszuschüsse werden nunmehr für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art gegeben. Bevorzugt werden Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen und Ergänzungsarbeiten. Die Kosten müssen mindestens 100 [illegible] nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch der Mieter beantragen.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (z. B. Fabriken) zu Wohnungen wird auch weiterhin ein Zuschuß der Hälfte der Kosten gegeben. Der Höchstbetrag des Zuschusses beträgt 1000 Rm. für jede Teilwohnung. Einen Zuschuß gibt es auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes.

Für den Teil der Kosten, der neben dem Zuschuß von den Antragstellern selbst aufgebracht werden muß, wird auf die Dauer von 6 Jahren eine Verzinsung in Höhe von 4 v. H. jährlich gegeben. Dies geschieht durch Ausgabe von Zinsvergütungsscheinen, die in den Jahren 1934 bis 1939 vom Reich eingelöst werden. Berücksichtigt werden nur Anträge, bei denen sofort oder innerhalb kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird. Der Tag des Antrages ist nicht entscheidend, sondern der Beginn der Arbeit. Durch die Maßnahme soll gerade in den Wintermonaten Arbeit geschaffen werden. Die Reichsregierung erwartet, daß jeder, der die Möglichkeit dazu hat, durch Erteilung von Aufträgen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mithilft.

Der Deutsche und heldische Mensch in Kleist's „Hermannsschlacht"

Das westfälische Landestheater stellt bewußt an den Anfang seiner Aufführungen die „Hermannsschlacht" von Heinrich Kleist. Kann es doch mit diesen beiden Richtlinien, die sein Programm gestalten sollen — den deutschen Menschen nämlich und den heldischen Menschen im Drama zu zeigen — eröffnen. Ein Erbübel deutschen Wesens steht in der Hermannsschlacht im Vordergrund: das ist die deutsche Uneinigkeit, die deutsche Zwietracht, das „Auf-sein-Recht-bestehen" um jeden Preis, wobei das Rechthaben sich in Rechthaberei verzehrt, das Selbstbewußtsein in Eigensinn, das Selbständigsein in Eigenbrödelei. Dieses Erbübel ist bei den deutschen Fürsten in der Hermannsschlacht wohl ausgebildet. Und es wäre schmerzlich und unerträglich, wenn nicht Hermann da wäre, der alles zurückzustellen vermag vor dem Großen, das er gefunden, dem Vaterland. Das ist aber das Beglückende an diesem Stück, das es Hermann gelingt, durch Tatkraft und Entschlossenheit die anderen mitzureißen aus ihren Fehlern zu ihren Tugenden hin, aus Eigensinn zu Vaterlandsgefühl, mitzureißen bis auf den einen, Oristan, dessen Klugheit dann so schmählich an der Allgewalt des neuen Gefühls scheitert. Das ist es auch, was Hermann zum Helden macht; denn was wäre der Held, wenn er nicht der Täter seines großen Gefühls und seiner großen Gedanken ist.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, bis in alle Einzelheiten der mannigfachen Aeußerungen deutschen Wesens in diesem Stück nachzugehen. Das beste muß der Darstellung auf der Bühne gelassen werden. Hingewiesen sei nur noch auf die tiefe Ehrlichkeit des Liebesempfindens, die es der Thusnelda unmöglich macht, die Liebe des Ventidius argwöhnisch zu betrachten, sodaß Hermann wissender um die Welt und die Gegensätze in der Welt, ergriffen von ihrer Einfalt, sie fragt: Ich glaub', du bild'st dir ein Ventidius liebt dich?

So, was ein Deutscher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?

Dies Liebesempfinden, ebenso tief wie ehrlich, bäumt sich dann wenn es verletzt wird, zu der furchtbaren Rache auf, die Thusnelda an Ventidius nimmt, und die wir nun schaudernd miterleben. Wenn wir vorhin Hermann einen Helden nannten, weil er der Täter seines großen Gefühls und großen Gedankens ist, so darf nicht versäumt werden, auf den anderen, einfachen Typ des Helden hinzuweisen, der ihm in Varus gegenübertritt. Varus ist der Soldat, der angeekelt von der klugen Falschheit der römischen Politik nur seine Pflicht tut. Was ihn zum Helden macht, das ist die Größe, mit der er seinem Schicksal sich stellt, das ihm in der theatralischen Alraune totverkündend entgegentritt. Bildhaft läßt Kleist in ihm das Riesenreich Rom zugrunde gehen, während in Hermann das neue, ganz gefühldurchlebte Germanien zum ersten Male groß ersteht.

Winterhilfswerk 1933-34

Die Anträge auf Winterhilfe werden heute, Mittwoch, den 11. 10. 1933, im Zimmer 3 des alten Rathauses (Eingang vom Verkehrsamt), eine Treppe hoch, ausgegeben, und zwar nachmittags:

von 15—16 Uhr für die vom Arbeitsamt Unterstützten einschl. Notstandsarbeiter;
von 16—17 Uhr für die vom Wohlfahrtsamt unterstützten Erwerbslosen und die allgemeinen Fürsorgeempfänger, sowie die Fürsorgearbeiter;
von 17—18 Uhr für die Klein-, Sozial- und Zusatzrentner.

Vom Antragsteller sind nur die Fragen 1—4 des Fragebogens auszufüllen. Auf der Rückseite des Vordrucks ist anzugeben, ob Lebensmittel, sowie wieviel Zentner Kohlen und Kartoffeln unbedingt gebraucht werden.

Der Antrag muß bis zum Abend des nächsten Tages, des 12. 10. 1933, ins Zimmer 36 des neuen Rathauses zurückgebracht sein.

Soester Künstler in Witten

In der Kunstausstellung der „Jungen Front" (im K. f. d. K.), die auf Einladung des Märkischen Museums in Witten stattfindet u. bis zum 12. Oktober läuft, sind auch einige Soester Künstler beteiligt. H. Schlief zeigt neben einer großangelegten „Flucht" niedersächsische Bauernhäuser und stellt sich mit einer Reihe Pastellzeichnungen als ein wirklichkeitsgetreuer Gestalter Soester Motive dar. Schlief scheint hiernach endlich einen Weg aus der abstrakten, vielfach ins Experimentelle verirrten Kunst, der so viele Maler erlagen, gefunden zu haben. Bei weiterer Treue zu sich selbst müßte er auf diesem Wege erfolgreich weiterkommen können. In dem Oelbild „Niedersächsische Bauernhäuser" bemüht er sich um die Sichtbarwerdung des Atmosphärischen dieser Landschaft und bringt auch genug stilistische Fähigkeiten dafür auf. Durch scharfe Kontrastierung des Lichts sucht er zu einer stärkeren Bildwirkung zu kommen. Richard Kleins Gemälde von der Haar haben das sommerliche Eigenleben dieses heimatlichen Landstrichs mit straffer Zucht eingefangen. Farbenmächtig ist die „Landschaft bei Niederense", über deren leuchtenden Fluren Sichelton zu schwingen scheint. Rein musisch, aber immer von einem starken Stilgefühl gebändigt, ist der „Blick ins Sauerland" aufgefaßt, aus dem ein ungekünsteltes und allein vom Objekt beeinflußtes, eigenwilliges Sehen spricht. In einer kleinen Bördelandschaft steigert Klein den Bereich von Luft und Licht ins Aeußerste, ohne die nahe Gefahr der Manier zu berühren. In einem Selbstbildnis sucht er sein Verhältnis zu der Stadt, die in seinem Schaffen oft Ereignis wurde, bildhaft zu deuten. In einen Soester Stadtteil als stimmungskräftigen Mittel- und Hintergrund stellt er ein solides Bildnis mit frischer Unbefangenheit. Kleins Bilder haben etwas von der Werktreue alter Meister und als Garantie für eine erfolgreiche Weiterentwicklung einen festen handwerklichen Boden. — Willi Strucks Graphiken weisen einen flotten Strich auf und suchen die Symbolik der Erscheinungen. Das Genie Nietzsche, Erntearbeiter, Triumpf des Lebens über den Tod, die Bittenden sind die Themen seiner illustrativen Zeichnungen, die immer irgendwie das Zwielicht des Daseins zu erfassen suchen. In einer seiner formal ansprechenden Zeichnungen ist ein Soester Original erkennbar, wie überhaupt die genannten Ausstellenden dem heimischen Raum im Motivischen ihrer Kunst einen gebührenden Platz zuweisen. Von Ernst Titgemeyer (Lohne) sind Aquarelle aus bäuerlicher Umgebung ausgestellt, von denen eine Hofecke imponieren kann. Den übrigen Arbeiten fehlt die Ausdrucksform, die letzte Zuspitzung ins Sublime der Kunst, die erarbeitet werden will. Von Georg Kröbers Bildern sah man schon in einer früheren Ausstellung einiges. Ein Fortschritt ist zweifellos in dem Gemälde „Arbeit und Brot" festzustellen, obwohl Kröber sich noch stark um die Ausprägung der künstlerischen Eigennote bemühen sollte, die auch nur ein Ergebnis ausdauernden Fleißes ist.

Von Schlief, Klein und Struck erwarb das Märkische Museum je eine Arbeit. Glückauf!

Die Männersodalität

hatte sich zu ihrer Generalversammlung am vergangenen Sonntag eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der Präfekt gab zunächst bekannt, daß sich der Kirchenchor von Olsberg und Herr Pfarrer Wiehoff herzlich bedankt haben für die freundliche Aufnahme, die sie kürzlich in Soest bei der Sodalität gefunden hatten. Eine geringe Statutenänderung, welche die Vertretung des Vereins bei gerichtlichen Auseinandersetzungen erheischt, wurde zwecks Vereinfachung der Vertretung genehmigt. Danach kann der Herr Propst die Sodalität allein vor Gericht vertreten. Für die Renovation des kostbaren Altarbildes in der Nicolaikapelle, welches erst vor kurzer Zeit aus der Propsteikirche wieder in die Nicolaikapelle überführt war, wurde ein Beitrag von 50 Mark freudig bewilligt. Dieses Bild befindet sich z. Zt. als Glanzstück in einer Ausstellung in Münster. Die Renovation kostet im ganzen 250 Mark, von denen der Landeskonservator bereits 75 Mark zur Verfügung gestellt hat. Der Herr Propst berichtete dann über die Arbeiten und den Fortbestand der karitativen Vereine. Sie sind auch durch die Ernennung je eines Vorstandsmitgliedes von jedem Verein in die nationalsozialistische Wohlfahrt eingegliedert. „Elisabethverein", „Vinzenzverein", „Rote Kreuz" und „Innere Mission" unterstehen nun der Leitung und Aufsicht der NSDAP. Doppelunterstützungen zu ungunsten Notdürftiger kommen nun so leicht nicht mehr vor. Ferner gab Redner ein klares Bild über die Einrichtung der N. S.-Volkswohlfahrt. Er schloß mit einem warmen Aufruf für die Unterstützung unserer notleidenden Brüder u. Schwestern, damit im Winter keine hungern und frieren. Auf Anfrage aus der Versammlung gab der Herr Propst zufriedenstellende Erklärungen über Kirchgeld und Kirchensteuern, sowie über den Bau und die Finanzierung der neuen Domorgel, die bis zum 4. Adventssonntag mit einem Kirchenkonzert eingeweiht werden soll. Die nächste Versammlung soll am 5. November um 5 Uhr stattfinden.

Der Bund Königin Luise in Soest

hielt am Montag abend seine monatliche Pflichtversammlung bei Boswinckel ab. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Die Tische waren im Stile des Erntedankfestes geschmückt.

Frau Schrader begrüßte alle Erschienenen, besonders die Rednerin, Frau Mette-Osterfeld. Sie gedachte unseres allverehrten Herrn Reichspräsidenten, und wünschte ihm rechte Kraft und Gesundheit zur Waltung seines hohen Amtes. Ihm zu Ehren wurde eine Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gesungen. Sie gedachte sodann des Erntedankfestes, der in diesem Jahr so besonders schön gefeiert wurde. Unter großem Beifall wurde von ihr mitgeteilt, daß der Bund Königin Luise wieder in seine alten Rechte eingesetzt und, daß damit auch Freifrau von Hadeln wieder die Führerin des Bundes ist, und zwar durch Erlaß des Reichsinnenministers Dr. Frick. Der Bund Königin Luise gehört der Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Frauenverbände an. Wir wären — erklärte die Vorsitzende — schon immer uns bewußt, daß unsere ganze Kraft dem Vaterlande



gehört. Das soll auch künftighin in noch verstärktem Maße der Fall sein. Wir freuen uns, daß unser Vaterland den Mann gefunden hat, der es eint und stärkt. Sodann fand die Verpflichtung neuer Kameradinnen statt. Frau Schrader ermahnte die Kameradinnen, getreu dem Wahlspruch unseres Bundes „Ich dien" dem Vaterland und seinem Führer zu dienen in treuer Gefolgschaft unserer Frau Bundesführerin. Zum offenen Bekenntnis ihrer Zusammengehörigkeit sangen die Kameradinnen das Bundeslied.

Dann ergriff Frau Mette das Wort zu ihrer uns allen so sehr zu Herzen gehenden Ansprache. Sie betonte, daß es gewiß kein Leichtes für die Frau sei, sich mit Erbkrankheiten, ihre Folge- und Nebenerscheinungen zu beschäftigen. Sie brachte in packender Form Erlebnisse ihres Lebens als Fürsorgerin und langjährige Arztfrau und dankte es dem Führer Adolf Hitler, daß jetzt von Regierungsseiten aus ein großer Feldzug gegen so viele Laster eingesetzt hat. Unser völkischer Staat will hochwertige Menschen. — Schon ist die Minderwertigkeit in Deutschland erschreckend weit verbreitet. Wenn Hochwertiges sich mit Minderwertigem mischt, wird schon in wenigen Generationen alles minderwertig. Alles Minderwertige kostet dem Staate fruchtbar viel Geld. Die Bedauernswerten sind sich zudem selbst eine Last. Es ist höchste Gefahr im Verzug. Der Staat muß dieses Problem lösen, koste es was es wolle. Unser Bund, so schloß Frau Mette, hat sich schon vor 10 Jahren die große Aufgabe gestellt für Reinheit, Recht und Sitte zu kämpfen, und es ist deshalb selbstverständlich, daß wir uns auch jetzt in den Dienst der Regierung stellen.

Nach einigen Bekanntmachungen über die nächsten Veranstaltungen, Winterhilfe usw., wurde der Abend mit einem gemeinsamen Lied zu Ehren unseres ältesten Ortsmitgliedes. Frau Wienhage, geschlossen.

★

)!(**Die erste Vorstellung der deutschen Bühne** findet, wie schon mitgeteilt, morgen, Donnerstag, 20,15 Uhr, in der „Lichtburg" statt. Die Karten der Mitglieder müssen bis heute abend beim Verkehrsamt abgeholt werden. Wer noch abonnieren will, kann dies ebenfalls heute noch tun. Der freie Verkauf beginnt morgen früh.

(!) **Für die Jugendbühne** findet ebenfalls morgen, 15 Uhr, die erste Aufführung statt. Die Karten hierfür müssen von den Schulen und sonstigen Organisationen bis heute abend beim Verkehrsamt eingelöst werden. Auch für die Nachmittagsvorstellungen haben Nichtmitglieder Zutritt. — Der Eintrittspreis beträgt 1,— Rm. Karten sind morgen früh beim Verkehrsamt u. später an der Theaterkasse erhältlich. Auch für die Jugendbühne sind noch Anmeldungen möglich. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Pfg. — Der Eintritt für die vier Vorstellungen je 50 ₰.

=:= **Zusammenstoß.** Auf dem Westenhellweg stießen gestern nachmittag 2 Autos zusammen. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

)!(**Siegreicher Soester NSKK.-Fahrer.** Bei der Prüfungsfahrt des N. S. K. K. in Lippstadt errang auch ein Soester Wagen einen schönen Erfolg. Herr Husemeyer ging mit Herrn Diehlman als Beifahrer aus diesem mitunter äußerst schwierigen Rennen in der Klasse der kleinen Wagen als vierter durchs Ziel mit einer Durchschnittszeit von 65 km in der Stunde. — **Ein schöner Erfolg!**

(!) **Heute abend 20,15 Uhr** findet im Blauen Saale der erste Kulturabend der Ritterschen Buchhandlung statt. Wir weisen nochmals auf den Abend hin; Dr. Langenbucher-Leipzig wird über „Das Geistesgut der nationalen Erhebung" sprechen. Heute ist letzter Termin zum Abonnement in der Buchhandlung Capell; daselbst auch Vorverkauf der Einzelkarten. — (Siehe auch Inserat).

?:? **Verband der weiblichen Angestellten.** Morgen, Donnerstag abend 20 Uhr findet im Zeichensaal der Thomäschule der Singeabend der Jugendgruppe statt; wozu alle jugendlichen Kolleginnen herzlich eingeladen sind. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet die Ortsgruppenleiterin E. Koch.

?:? **Kath. Gesellenverein.** Heute, Mittwoch, den 11. Oktober, abends 8,30 Uhr, außerordentliche Versammlung u. Vortrag des Herrn Gewerbelehrers Kleikemper über Rassenfragen. — Jedes Mitglied muß sein Mitgliedsbuch zwecks Eintragung in die Stammkarte mitbringen. Erscheinen Pflicht. Treu Kolping!

:?: **Verein für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Soest.** Am vergangenen Sonntag fand in Lippstadt unter dem Körmeister Th. Bömelburg, Dortmund für den 3. Bezirk des Gaues Westfalen die Körung für deutsche Schäferhunde statt. Die Veranstaltung war von etwa 50 Tieren beschickt. Von der hiesigen Ortsgruppe wurden angekört:

Rüden:

1. Ago vom Gärtnerschloß, Nr. 417 228, Zpr., Besitzer und Führer: Arnold Teiner, Bad Sassendorf.
2. Cilbert aus der Leineweberhofe Nr. 362 722 Zpr., Besitzer und Führer: Georg Topp, Soest.
3. Rex vom Königstal, Nr. 419 118, Zpr., Besitzer: Th. Herberhold, Soest; Führer: Willi Kothe, Soest.

Hündinnen:

1. Alfa vom Lübbecker-Ring Nr. 411,182, Zpr. Besitzer: Arnold Teiner, Bad Sassendorf; Führer: A. Zanstra, Gabrechten.

)!(**Sonntagsrückfahrkarten zur Zuchtviehversteigerung in Hamm.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit: Zu der am Freitag, den 13. Oktober in Hamm stattfindenden Zuchtviehversteigerung werden von allen Fahrkartenausgaben im Umkreis von 100 Tarifkilometern Sonntagsrückfahrkarten (Blankosonntagskarten) nach Hamm mit einer Geltungsdauer von 0 b's 24 Uhr (Antritt der Rückfahrt) ausgegeben. Die Sonntagskarten müssen vor Antritt der Rückreise in den Ausstellungshallen mit dem Stempel der Westf. Herdbuchgesellschaft versehen werden, da sie sonst zur Rückfahrt nicht gelten.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ein Scharführer überfallen und schwer verletzt.

Horn, 10. Oktober. Gestern abend gegen 8,30 bis 9 Uhr wurde der Scharführer Paul Kronenberg aus Horn kurz vor Horn überfallen und sehr schwer verletzt. Kr. wurde mit einem Knüppel bewußtlos geschlagen und trug einen doppelten Schädelbruch davon. Nach der verruchten Tat wurde er gefesselt und geknebelt und mitten auf der Straße liegen gelassen. — Vor dem Ueberfall hatten die Täter dem K. trockenen Straßenstaub in die Augen geschüttet. Die Papiere des Scharführers lagen zerstreut auf der Straße, das Bargeld war fortgenommen. Von der SA-Standarte Soest und der Polizei wurde am Abend noch die Untersuchung eingeleitet. Mehrere verdächtige Personen wurden festgesetzt. An dem Aufkommen des SA-Mannes, der Dienstag nachmittag noch besinnungslos war, wird gezweifelt.

Ostönnen, 11. Oktober. Fahnenweihe der SA. Am kommenden Sonntag, dem 15. Oktober, weihen die Stürme 16 Ostönnen und 17 Schwefe ihre Fahnen. Mittags um 1 Uhr formiert sich der Sturmbann II/219 und die eingeladenen Stürme hinter der Reithalle zum Propagandamarsch durch das Dorf. Daran anschließend um 2 Uhr findet die Weihe der Fahnen durch den Standartenführer Löhrer statt. — Vorführungen des Reitervereins (Sprungquadrille in Uniformen der alten Armee) und Vorführungen des B. d. M. (Reigen- und Volkstänze) dienen zur weiteren Ausschmückung des Festtages. Um 4 Uhr beginnt das Konzert und deutscher Tanz. Der Eintrittspreis ist so niedrig gesetzt, daß jedem Gelegenheit gegeben ist, am Fest teilzunehmen, und zwar beträgt derselbe 50 Pfg. für den ganzen Tag.

Hultrop, 10. Oktober. Die für Mittwoch, den 11. Oktober ds. Js. angesetzte Mütterberatrng fällt aus.

Bücherschau

Meyers Lexikon ergänzt bis zur nationalen Revolution.

Die neue Ausgabe des Meyerschen Lexikons, die vor 10 Jahren mit mehr als 150 Mitarbeitern begonnen wurde, ist in ihrer siebenten Auflage mit 15 gewaltigen Bänden jetzt fertig geworden — ein Zeugnis deutschen Wissens und deutschen Werkfleißes. Der soeben erschienene letzte Ergänzungsband*) bringt außer dem Schluß des Alphabetes einen Anhang „Deutsches Reich — Die nationale Revolution". All das Gewaltige, was wir in den letzten Wochen und Monaten miterlebt haben, ist hier bereits in die Sphäre zeitloser Geschichtsdarstellung gerückt, die nur Tatsachen, Daten und Zahlen sprechen läßt. Wer von dem Geschehen der letzten Monate innerlich nicht erfaßt worden ist, wird sich beim Lesen dieses lexikalischen Berichtes vielleicht zum ersten Male bewußt werden, daß in Deutschland Geschichte gestaltet worden ist, die sich nicht zurückdrehen läßt, sondern nur vorwärts und weiter schreitet. An die Darstellung der politischen Entwicklung von der Wiederwahl Hindenburgs bis zum 1. Juni 1933 schließen sich einzelne Abschnitte über die Auswirkungen der nationalen Revolution in bezug auf Reichsreform, Verfassung und Verwaltung, Rechtswesen, Wirtschaftspolitik, Sozialwesen, körperliche Ertüchtigung, Schul- u. Hochschulwesen, Kirche, Schrifttum, Theater, Kunst, Rundfunk an.

Blättert man dann in dem stattlichen Lexikonbande rückwärts, so findet man auch bei allen übrigen Staaten und Völkern, die zwischen L und Z eingeordnet sind, einen ebensolchen ergänzenden Bericht: Oesterreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Sowjetunion, Vereinigte Staaten usw. In jedem Artikel wird die staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung bis zum Sommer 1933 geschildert. Immer wieder muß man feststellen, daß diese „Ergänzungsbände" ein ganzes, reiches Lexikon für sich darstellen. Das zeigen am besten die mit * versehenen Stichwörter, die im Hauptwerk noch nicht vorkommen. Wie unzählig viele neue Begriffe, die erst in letzter Zeit entstanden sind oder besondere Bedeutung bekommen haben: sei es Technokratie oder Staatskapitalismus, Luftschutz od. Schwingachse! — Daneben werden alle früher schon behandelten Gebiete weitergeführt, vor allem die so rasch vorwärtsdrängende Technik, Physik und Chemie, aber auch die Geisteswissenschaften, Literatur, Musik, Bildende Kunst aller Völker. Besonders hervorgehoben seien die außerordentlich reichhaltigen Quellenangaben, die alle wichtigen Neuerscheinungen des In- und Auslandes verzeichnen, ferner die vielen tabellarischen Uebersichten und zusammenfassenden Textbeilagen über die Weltwirtschaftskrise, die internationalen Sportverbände, Religionsstatistik, Gold- und Silbermünzen aller Staaten usw. — Wo das Wort zur Erklärung nicht ausreicht, da findet man klare technische Zeichnungen. Tafeln mit instruktiven Photos, übersichtliche Karten u. prachtvolle Farbendrucke, die man als Höchstleistungen moderner Drucktechnik bezeichnen muß. Die Offsettafeln über die Mendelschen Vererbungsregeln, Posamenten, Marineuniformen, die Karten über die Waldverteilung und Landschaftstypen in Mitteleuropa, über die Geschichte der Schweiz und der USA., die Vierfarbendrucke über Linoleum und Linkrusta, Temperaturwirkungen bei Schmetterlingen, Mosaike und Teppiche usw. können an Farbenschönheit nicht übertroffen werden. Was die moderne Photographie für die Veranschaulichung bedeutet, zeigen die Autotypietafeln über Mikrophotographie, Neue Sachlichkeit, Segelflug, Tierphotographie, neue römische Ausgrabungen usw. — Am Schluß gibt eine systematische Uebersicht der 1570 Beilagen, gegliedert in 36 Wissensgebiete, nochmals einen imponierenden Eindruck von dem gewaltigen Werk und ein brauchbares Hilfsmittel für den Benutzer. So ergänzen sich Tabelle, Karte, Bild und Wort zu einem einheitlichen Ganzen, zu einem allumfassenden Weltbuch, das Schule, Universität und Bibliothek im eigenen Bücherschrank vereint.

*) **Meyers Lexikon, Band 15** (3. Ergänzungsband: Laichzeit bis Zz, mit einem Anhang: Deutsches Reich — Die nationale Revolution). 1440 Lexikonspalten mit zahlreichen Textabbildungen und 46 z. T. mehrfarbigen Tafeln, 20 mehrfarbigen Karten und Plänen, 23 Seiten Textbeilagen. In Halbleder 28 Rm. Verlag Bibliographisches Institut A.-G., Leipzig.

Wetterbericht

Vorhersage für Mittwoch: Weiterhin unbeständig und sehr mild mit zeitweisen Niederschlägen. Frische bis steife zwischen Südwest und West schwankende Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Langsamer Temperaturrückgang. Noch immer stärkere Bewölkung und einzelne Regenschauer. — Um West schwankende Winde.

Bekanntmachung

Straßensperrung.

Die Kreisstraße Dinker — Bellinghausen — Heintrop in Station 2,1—3,7 wird ab heute bis zum 31. Oktober zwecks Neudeckung für sämtlichen Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Die Umleitung erfolgt über Nateln.

Soest, den 10. Oktober 1933.

Der Landrat.

Dachpappe, Carbolineum, Teere

Paul Piel, Soest W.,

Telefon 165 Grandweg 67

Sämtliche technischen Öle und Fette

Grit hat die Auswahl . . !

14 Roman von Siegfried Bergengruen

Wie Gertenhiebe treffen ihn diese Worte. Aber dennoch wird sein bis aufs Blut verletztes Selbstgefühl von einem jähen Schrecken beiseite gedrängt. Was hatte sie gesagt: „dessen Vater in Konkurs geht!?" Das heißt also: Peps ist am — Ende!?

Es ist eine furchtbare Ueberwindung für ihn, aber er bezwingt sich. Es handelt sich um Peps und das ist wichtiger als alles.

„Woher wissen Sie das mit dem Konkurs?" preßt er heiser heraus.

Sie erschrickt; denn erst jetzt begreift sie, was sie gesagt hat. Ganz blaß ist Wolf. Am liebsten würde sie sich die Zunge abbeißen. Ganz klein und demütig klingt ihre Stimme.

„Es steht in allen Morgenblättern, Wolf. Es handelt sich da um irgendwelche ausländischen Verluste . . ."

Also, so stehen die Dinge! Der alte, liebe bärbeißige Peps vor dem Konkurs! Grit durch den Zusammenbruch der holländischen Akku-AG. am Ende. Man selbst wird von irgend einem amerikanischen Dollargirl wie ein Schuhputzer an die Gnade erinnert, die anscheinend darin liegt, daß sie einen unter diesen Umständen überhaupt noch berücksichtigt. Und trotzdem gibt es eine Familie Dunker, die in drei Teile zerfallen ist, während es in diesen Tagen verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden einzelnen wäre, dort zu stehen, wo es um die Wurst geht, wo vielleicht noch die Lebensarbeit eines alten, einsamen, überaus tüchtigen und weitblickenden Mannes gerettet werden könnte — im Tempelhofer Werk!

Blitzschnell schießen diese Ueberlegungen durch Wolfs Gehirn. Dann steht sein Entschluß fest. Er wendet sich um, reißt die Baskenmütze vom Nagel, holt einen Schlüsselbund aus dem Schubfach, macht eine fahrige Handbewegung nach der Tür.

„Es tut mir leid, gnädiges Fräulein, diese angeregte Unterhaltung abbrechen zu müssen, aber ich bin gezwungen, zu gehen — —!"

Sie ahnt dunkel, was in ihm vorgeht, zum zweitenmal an diesem ereignisreichen Vormittag steigen ihr die Tränen in die Augen, sie hängt sich an seinen Arm.

„Wolf, ich bitte Sie! Was ich vorhin gesagt habe, war nicht bös gemeint! Aber ich bin immer so gräßlich, wenn man mich reizt! Warum lassen Sie mich auch so furchtbar lange auf eine Antwort warten — — ?"

Er blickt sie an, er sieht ihre Tränen und ihre Verzweiflung. Wie schnell doch der Zorn eines in seiner Eitelkeit verletzten Mannes dahinschmilzt, wenn eine hübsche Frau um ihn weint!

Er streckt ihr die Hand hin.

„Schön, Maude, ich will versuchen, es zu vergessen. Und im übrigen, es ist jetzt wirklich nicht die Stunde, um zornig auseinanderzugehen. Leben Sie wohl, wir sprechen nächstens weiter. Jetzt aber muß ich zu meinem Vater!"

28.

Wenn ein Mensch, der noch am Morgen glaubte, sein Auskommen zu haben, um die Mittagszeit erfahren muß, daß er zum Bettler geworden ist, so erscheint das, insbesondere für ein junges und hübsches Mädchen, das erst vor kurzem vom Strom des eigentlichen Lebens erfaßt wurde, keine einfache und leichte Sache.

So wird der Tag vor dem Rennen für Grit zum schwersten Tag ihres Lebens.

Steif und starr sitzt sie vor ihrem Anwalt, die schmalen Hände im Schoß wie zwei eisige Klammern ineinandergepreßt, die blassen Lippen zusammengekniffen, und die wohlgeformten Sätze des Juristen plätschern an ihr nieder wie ein langweiliger Regen. Nur das eine bohrt sich immer wieder in ihr Hirn, daß sie jetzt arm sein wird, bettelarm, daß auch der letzte Rückhalt, die Aktien, durch den Konkurs der holländischen Gesellschaft fort ist, und daß es beim Rennen nur irgend ein Pech zu geben braucht — und ein Unglück kommt ja selten allein — um sie den Gerichtsvollziehern und dem Offenbarungseid in die Arme zu treiben.

Grit geht die Straßen entlang wie im Traum, der Trubel des Kurfürstendammes umbrodelt sie in formlosen Wogen, die Ströme der Wagen und Menschen teilen sich, schlagen zusammen, teilen sich wieder.

Sie erwacht unter dem weichen Druck einer Hand, die ihre Schulter berührt.

„Hallo, Grit, bist du krank?"

Nein, Grit, die sonst so tapfere und durch nichts zu entmutigende Grit ist nicht krank, sie ist mehr als das, in ihr ist etwas zerbrochen, gestorben, etwas, das, wie sie glaubt, niemals zu neuem Leben erstehen kann.

Lissi, die schon eine gute halbe Stunde an der Gedächtniskirche auf ihre Freundin gewartet hat, betrachtet sie voller Sorge, ihre dunkelblauen, fast mütterlichen Augen versuchen das blasse Gesicht zu enträtseln.

„Komm Grit, wir gehen ins Romanische. Du mußt mir erzählen — —"

Dann sitzen sie also im Romanischen Café. Und Grit berichtet leise und stockend, was sie erfahren hat.

Lissi legt die Hand auf ihren Arm.

„Aber, Grit, laß doch, das ist doch alles gar nicht so schlimm. Bis zum Wechseltermin ist noch ein Haufen Zeit, morgen vormittag steigt das Rennen und dann bekommst du Bargeld. Daß der Gaul gewinnt, ist doch sicher! Nachher verkaufst du den Stall, und so viel, daß du nicht zu verhungern brauchst, wirst euer Laden in der Rubenstraße schon ab."

„Es ist noch gar nicht raus, daß Sybill sicher gewinnt, Lissi. Brown hat mir gestern abend im Vertrauen erzählt, daß der Gaul in den letzten Tagen weniger frißt und einen etwas matten Eindruck macht. Das braucht natürlich nicht viel auf sich zu haben, aber du weißt ja, zum Verlieren genügt die lächerlichste Kleinigkeit. Ich hab es schon aufgegeben, mit einem Sieg zu rechnen."

Sehr kalt sagt das Grit und sehr ruhig. Aber Lissi kennt ihre Freundin, sie weiß, daß hinter dieser ruhigen Kälte tief innen eine lichterlohe Verzweiflung brennt. Und sie beschließt, Grit an diesem Nachmittag und Abend nicht mehr allein zu lassen. Wer weiß, was sie sonst anstellt in dieser Stimmung.

Sie telephoniert die Werkstatt an und erzählt den beiden Jungens, was sich ereignet hat, daß es besser sei, wenn Grit heute nicht zur Arbeit käme, sondern direkt nach Hause führe. Sie muß viel aufgeregte Fragen beantworten, jeder hat eine andere blendende Idee, was Grit jetzt unternehmen müßte. Mit Mühe und Not kommt sie aus der Zelle heraus.

Dann fahren die beiden Freundinnen in die Grunewaldvilla, die ihnen freundlich und hell zwischen den dunkelgrünen Fliederbüschen und leuchtenden Blumenbosketten entgegenlacht. Der Hund kommt angesprungen, laut bellend. Später ißt sie eine Kleinigkeit, dann wird Ruhleben angerufen und Brown um neuen Bericht ersucht. würdig unsicher klingt; bestimmt macht er sich würdig unsicher klingt; bestimmt macht er sich wegen der schlechten Form von Sybill Sorgen.

Abends wird dann die Stimmung sehr gedrückt. Fred und Wolf fragen an, ob sie herauskommen sollen. Sie brächten auch eine Flasche Wein mit, die sie Frau Ziegel hintenrum gemopst hätten. Aber Grit lehnt ab. So wird es langsam dunkel.

Sie sitzen auf der kleinen Terrasse mit dem Blick auf den Wannsee, wie allabendlich schwingen unten aus dem kleinen Café die sentimentalen Rhythmen der Tanzkapelle herauf. Hier und dort erwachen blinzelnde Lichter, über dem Wasser kräuselt sich weißlicher Dunst. Zuweilen tönt ein übermütiges Lachen herauf vom dämmernden Strand oder ein lauter Zuruf. Sonst ist alles still.

(Fortsetzung folgt)

Wir brauchen Kinder!

Gefahren des überalterten Volkes – Nur der Osten wächst noch bevölkerungsmäßig!

Rückkehr zum gesunden Familien- und Volksideal

Von Reinhart Völker

Die neue Regierung unternimmt jetzt den großen Feldzug für das Kind! Sie begnügt sich nicht mit dem theoretischen Appell an deutsche Männer und Frauen, sie schafft auch mit größter Tatkraft praktische Erleichterungen und Vorteile für kinderreiche Familien, das heißt für solche Familien, die durch gesunden Nachwuchs für zukünftige Geschlechter sorgen, die weiterführen sollen, was wir heute aufzubauen bemüht sind!

„Nur das Volk hat eine sichere Zukunft, bei dem unmittelbar neben der Nationalflagge die Leine mit Kinderwindeln flattert!" — So schrieb vor Jahren eine tapfere deutsche Frau und Mutter. Unfaßlich erscheint es uns, daß dieses mutige Bekenntnis, diese klare, gesunde Forderung einer echten Frau nur einen einzigen Widerhall finden konnte — Spott und Hohn! Ebenso unbegreiflich erscheint uns die Tatsache, daß von vielen Seiten noch bis vor kurzem alle jene deutschen Eltern, die durch Kinderreichtum bewiesen, daß sie an den alten Familienidealen festhielten, der — Verantwortungslosigkeit beschuldigt wurden! Wir dringen damit gleich in den Kernpunkt des gesamten Problems um den Geburtenrückgang — um die vermeintlichen „Vernunftgründe" der Geburtenbeschränkung ...

Man suchte sie allgemein in einem vorgeschobenen Verantwortungsgefühl und gab der herrschenden Weltkrise die Schuld an der Notwendigkeit der Geburtenbeschränkung. Die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit ist ohne Zweifel als mitsprechender Faktor nicht abzuleugnen, doch darf sie nicht als ausschließliche Ursache der volksschädigenden Maßnahme betrachtet werden. Denn schon seit der Jahrhundertwende ist in ganz Europa und Amerika die Geburtenzahl je Ehe in raschem Tempo zurückgegangen. Es schien, als wollten alle Kulturvölker — im Gegensatz zum Osten — einen Verzicht auf ziffernmäßige Ausbreitung leisten. Eine Tatsache, die um so ernster zu nehmen war, als mit dem Fortschreiten der Kultur auch die Sterblichkeit überall langsam abnahm, so daß der Geburtenrückgang, allein an den Bevölkerungsziffern gemessen, ungleich stärker sein mußte, als er zunächst erschien. Daß nicht die wirtschaftliche Not in erster Linie Anlaß der Geburtenbeschränkung war, beweist die einfache Tatsache, daß auch Länder wie Amerika und die Schweiz, die bis vor wenigen Jahren noch keine Wirtschaftskrise kannten, ebenfalls schon seit einem Jahrzehnt einen auffallenden Rückgang der Geburten zu verzeichnen hatten.

Frankreich war schon lange zum Zwei-Kinder-System übergegangen und mußte sein Vorgehen in der Kritik anderer Nationen als „typisches Zeichen ungesunder Ueberkultur" werten lassen. Die Emanzipierung der Frau sprach wesentlich mit — es gab vor kurzem rund fünfmal soviel berufstätige Frauen in Deutschland, wie vor fünfzig Jahren —, außerdem die Abkehr von der Ehe und vom Familienideal und die Zunahme der „kulturellen Errungenschaften". Mit dem Wachstum der „Versuchungen" verringert sich die Bescheidenheit. Die jungen Menschen, deren Ziel früher die Gründung einer Familie gewesen war, suchten jetzt ihr Einkommen zum ausschließlich eigenen Genuß auszuwerten. Die Selbstsucht wuchs — und die Familie, als Keimzelle des Staates, trat in den Hintergrund — —

So lag der Fall vor allem in den Großstädten, die ja auf diesem Gebiet besonders viel „Gefahrenquellen" bieten. Es ergab sich der krasse Zustand, daß beispielsweise in Berlin auf vier Ehen nur drei Kinder entfielen, indes bei ländlichen Familien, deren gesunde Bodenständigkeit sich als bedeutend widerstandsfähiger erwiesen hat, noch immer sieben Kinder auf vier Ehen entfielen. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß das Großstadtleben erhöhte Anforderungen an den Menschen stellt, dennoch ist das Mißverhältnis allzu groß zwischen der Opferwilligkeit des Landbewohners und der Eigennützigkeit des Städters. Man sieht deutlich, daß in der Stadt der Wunsch nach einem Auto oder Wochenendhaus, nach einer schönen Reise oder elegantem Auftreten größer ist als die Sehnsucht nach einem Kind!

Und noch ein anderer Beweis! Sollte wirklich die wirtschaftliche Not der letzten Jahrzehnte ausschlaggebend gewesen sein für die bedrohliche Geburtenbeschränkung, müßten dann nicht die geringsten Geburtenziffern gerade in jenen Kreisen der Bevölkerung zu finden sein, die die geringste Einkommenshöhe verzeichnen? Im Gegenteil, die Statistik gibt uns eine ganz andere Auskunft: Der Reichsdurchschnitt des Jahres 1928 ergab, daß auf je hundert Verheiratete mit einem Einkommen bis zu 1500 Mark rund 160 Kinder entfielen, indes die Kinderzahl mit steigendem Einkommen bis zu 50 000 Mark mit absoluter Regelmäßigkeit bis auf 145 Kinder fiel!! Ein glatter Beweis dafür, daß in den finanziell ungünstiger gestellten Kreisen die Kinderzahl noch immer größer ist, als in den besser gestellten!

Und da wir gerade bei den Zahlen sind, müssen wir uns auch noch einmal die allgemeinen Geburtenziffern, Deutschland betreffend, ansehen. Auf tausend Einwohner kamen im Jahre 1840 pro Jahr 36 Geburten, 1870 war die Zahl auf 40 gestiegen, 1900 bereits wieder auf 35 gefallen. Von nun an sinkt die Kurve rapid, 1913 sind 27,5 Geburten pro tausend Einwohner im Jahre zu verzeichnen, 1927 nur noch 18,5 Geburten und 1932 nur 15,1 Geburten ...

Würde diese Be- oder vielmehr Entvölkerungspolitik noch weiter durchgeführt werden, so müßte demnächst die Zahl der jährlichen Todesfälle die der Geburten überschreiten. Das heißt, Deutschland würde in etwa vierzig Jahren nur mehr zwei Drittel seiner augenblicklichen Bevölkerungszahl aufweisen. Ein sterbendes Volk aber hat keinen Anspruch mehr auf Lebensraum — —.

Noch aber ist es nicht zu spät. Das ganze Volk ist mit Begeisterung zu den alten, deutschen Idealen zurückgekehrt, das beweist der ungeheure Widerhall, den der Aufruf zur Eheschließung in Verbindung mit der großzügigen Reichsunterstützung gefunden hat. Als einziges und erstes Volk des Abendlandes kann das deutsche Volk sich auf eine neue, gesunde und natürliche Lebensbasis stellen, wenn allen die Freude am gesunden Wachstum der Familie wieder aus dem Herzen kommt.

Und der Lebensraum für unsere Kinder? Abgesehen von den vorbildlichen Schutzmaßnahmen und Unterstützungen, die die Regierung den kinderreichen Familien gewährt und in erhöhtem Maße noch gewähren wird, kann, nach Maßgabe der Fachwissenschaftler, innerhalb der nächsten Jahrhunderte noch von einer Uebervölkerung der Erde keine Rede sein. Sie soll Raum und Lebensquellen für mindestens sechs bis acht Milliarden Bewohner bieten — es kommt dann nur darauf an, beides in vernunftgemäßer Weise zu verteilen.

Es gibt kein Volk, das soviel Opferbereitschaft und Hingabe an eine Idee kennt, wie Deutschland. Und welches Ziel könnte schöner sein und mehr Befriedigung gewähren, als das Bewußtsein, eigene Wünsche und Interessen opfern zu können für die glücklichere Zukunft unserer Kinder?

Und erst durch die Bemühungen jedes einzelnen, an der Gesundung der Familie mitzuarbeiten, kann der endgültige Wiederaufbau der Volksgemeinschaft gewährleistet sein!



4,4 Kinder je Ehe
gab es in Deutschland im Jahre 1900



Nur noch 1,9 Kinder je Ehe
waren es dreißig Jahre später ...

Zu wenig Kinder überall!

In Deutschland
kamen 1900 auf jede Ehe 4,4 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 1,9 Kinder

In Italien
kamen 1900 auf jede Ehe 4,5 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 3,2 Kinder

In Frankreich
kamen 1900 auf jede Ehe 2,9 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 2,2 Kinder

In England
kamen 1900 auf jede Ehe 3,7 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 2,0 Kinder

In Rußland
kamen 1920 auf jede Ehe 5,4 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 3,1 Kinder

In Amerika
kamen 1900 auf jede Ehe 4,5 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 2,1 Kinder

In Japan
kamen 1900 auf jede Ehe 4,0 Kinder
kamen 1929 auf jede Ehe 4,0 Kinder



„Schlaf, Kindchen, schlaf — — —"
Mit dem Ausdruck echter Mutterliebe sorgt das kleine Mädchen für die Puppe



Der zukünftige Herr Baumeister —
Schon frühzeitig regen sich Formensinn und Gestaltungskraft im Kind

Aus Westdeutschland

Gottfried Feder in Köln

Technik und Volksgemeinschaft

Gedächtnisfeier für Eugen Langen, den Erfinder des Viertaktmotors — Konstrukteur, Wissenschaftler, Kaufmann und Organisator

Köln. Aus Anlaß der Wiederkehr des 100. Geburtstages des Mitbegründers der heutigen Humboldt-Deutzmotoren A.-G., Eugen Langen, fand im Verwaltungsgebäude zu Köln-Deutz eine stimmungsvolle Gedächtnisfeier statt. Die Gesamtbelegschaft beider Werke hatte sich im Arbeitskittel auf dem Vorplatz eingefunden, während etwa 60 Pensionäre der Firma und die Ehrengäste, unter ihnen Staatssekretär Gottfried Feder, der Kölner Regierungspräsident, Bürgermeister Ebel, führende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und Wissenschaft, im Vorraum des Werksmuseums versammelt waren.

Geheimrat Klöckner, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, eröffnete die Gedächtnisfeier, die auf dem Vorplatz durch Lautsprecheranlagen übertragen wurde. Der heutige Tag solle beweisen, wie eng sich die Geschäftsführung mit der Belegschaft verbunden fühle. Die Humboldt-Deutzmotoren A.-G. sei eines der ältesten rheinischen Unternehmen, und er freue sich, mitteilen zu können, daß durch die großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung in den letzten Monaten 2800 Volksgenossen wieder Arbeit und Brot gefunden hätten. Die Verwaltung hoffe, die Gesamtbelegschaft auch in den Wintermonaten halten zu können.

In großen Zügen kennzeichnete sodann Generaldirektor Dr. Langen den genialen Erfindergeist seines Vaters, der zugleich Instrukteur, Ingenieur, Wissenschaftler, Kaufmann und Organisator gewesen sei. Die Erfindung des Viertaktmotors sei das größte Werk unseres technischen Zeitalters gewesen. Eugen Langen sei aber nicht nur Erfinder, sondern das Vorbild deutscher Strebsamkeit und Berufstreue gewesen. Gerade in den heutigen Tagen der Volkserneuerung solle man sich gerne des anfeuernden Vorbildes Eugen Langens erinnern.

Hierauf überbrachte Bürgermeister Ebel die Grüße der Stadtverwaltung und der Kölner Bevölkerung.

Regierungsbaumeister Hans Kloth richtete seine Ansprache an die Jugend, die sich an dem Leben großer Männer begeistern müsse. Sie müsse in ihrem Innersten erfassen, was heiliger Glaube an eine Idee zu erreichen vermag. Eiserner Wille, unbeirrbare Verfolgung des einmal gesteckten Zieles und der Glaube — das seien die Grundlagen, die zum Ziele führten.

Handelssyndikus Dr. Schmidt pries das Gemeinschaftsgefühl zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das sich seit Eugen Langen bis auf den heutigen Tag erhalten habe. Bei Humboldt-Deutzmotoren sei das Wort von der Not- und Brotgemeinschaft von jeher in die Tat umgesetzt worden.

Staatssekretär Gottfried Feder feierte Eugen Langen als einen der größten Deutschen, der zusammen mit seinem Freund Otto durch die Erfindung des Viertakts eine ganz neue Epoche der Technik eingeleitet habe. Leider sei aber die Technik unter dem vergangenen System zu kapitalistischen Zwecken mißbraucht worden. Hauptaufgabe des nationalsozialistischen Staates sei es, diesen Mißbrauch hinüberzuführen in die richtige Einsetzung der Technik in den Dienst der Volksgemeinschaft. Es müsse gelingen, daß sich auch die Wirtschaft von den verderblichen Methoden des liberalistisch-kapitalistischen Denkens befreie. Wenn die Reichsregierung auch die Führung in der Wirtschaft beanspruche, so solle das nicht heißen, daß sie nun selbst Wirtschaft treibe. Nein, von der Regierung gehe der Impuls aus, der sich auf die Privatinitiative übertragen soll. Niemals würde der Staat daran denken, nun in Deutschland eine gigantische Wirtschaftsmaschinerie wie in Sowjetrußland aufzubauen, denn dann würde er ja zum Konkurrenten der Privatwirtschaft. Gottfried Feder wies dann auf das herrliche Bild des Aufmarsches der Arbeiter im blauen Kittel hin und sagte: Diese Verbundenheit im Betrieb, das ist die heilige Lehre des Nationalsozialismus. Arbeiter der Faust und Stirn vereinigt euch. Dann erst kann unser Vaterland wieder aufstehen und das verwirklichen, was wir alle erstreben: Deutschland, Deutschland über alles. — Nach der Gedächtnisfeier, die mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß, sprachen die 92jährige Witwe des Erfinders und Staatssekretär Feder im Rundfunk.

Zur Nachahmung empfohlen

Tatkräftige Hilfe für die Rhön

Durch die vor einigen Tagen veröffentlichten Berichte über die erschütternden Zustände, die Staatssekretär Dauer bei seiner Reise durch die Rhön und den Spessart angetroffen hat, fühlte sich eine bayrische Tonwarenfabrik verpflichtet, diesen Volksgenossen, die nicht einmal menschenwürdige Wohnungen haben, tatkräftig zu helfen. Sie stellte dem Staatssekretär einen Waggon mit 5600 Falzziegeln und einen Waggon mit 4500 Stück Biberschwänzen für die Notstandsgebiete in der Rhön zur Verfügung. Diese wahre Volksverbundenheit, die aus einer solchen Opferbereitschaft spricht, läßt hoffen, daß noch weitere Spenden folgen werden, durch die Staatssekretär Dauer in seinem Bestreben unterstützt wird, den Aermsten zu helfen.

Praktische Heimatliebe

Pflegt die Naturdenkmäler

Hauptversammlung der Bezirksstelle für Naturdenkmalspflege in Haltern am See

Haltern. Zur 13. Hauptversammlung der Bezirksstelle für Naturschutzdenkmalpflege im Bezirk des Ruhrsiedlungsverbandes in Haltern am See hatte sich im „Römertheater" eine ungewöhnlich große Zahl von Natur- und Heimatfreunden zusammengefunden. Der Vorsitzende, Verbandspräsident Dr. Hüsker (Essen) betonte in seinen Begrüßungsworten, daß die Frage der Pflege der von der Natur hervorgebrachten Denkmäler erst seit einigen Jahren als genau so wichtig erkannt worden sei, wie die Pflege der durch Menschenhand erzeugten Kunstwerke. Die Aufgabe, die Naturdenkmäler zu schützen und zu pflegen, habe die Bezirksstelle übernommen, zu deren Kreis eine ganze Anzahl von Wissenschaftlern und Förderern der Bewegung gehörten. Zu den Förderern seien vor allem die Oberbürgermeister und Landräte zu rechnen, da sie berufen seien, die von der Natur hervorgebrachten Schätze zu hüten und sie den Wissenschaftlern zugänglich zu machen. Die Pflege der Naturdenkmäler sei als Heimatpflege ein wesentlicher Bestandteil zur Weckung von Heimatliebe und Vaterlandsliebe; sie gehöre in den Rahmen der Bestrebungen der neuen Regierung, die Verbundenheit von Blut und Boden zu fördern.

Landrat Dr. Rieth (Recklinghausen) begrüßte als Leiter der Kreisstelle und als Hausherr die Versammelten. Mittelschullehrer Oberkirch (Essen) legte dann in einem instruktiven Lichtbildervortrag dar, wie notwendig der Schutz der Pflanzenwelt sei, besonders in unserem von der Industrie beherrschten Gebiet, wo einige Pflanzen nur noch ganz selten, vielfach nur noch an einem einzigen Standort vorkämen. Andere Pflanzen seien zwar noch reichlicher vorhanden, aber auch schon schutzbedürftig. Der Redner zeigte ferner im Lichtbild einige hervorragende Vertreter der Baumwelt, die ohne weiteres als Naturdenkmäler angesehen und als solche geschützt werden sollten. Zum Schluß wies er darauf hin, daß durch die Industrialisierung manches wertvolle Naturstück vernichtet werde, auch dort, wo es nicht unbedingt erforderlich sei. — Museumsleiter Dr. Stampfuß (Duisburg) hielt einen Vortrag über „Kulturdenkmäler der Vor- und Frühgeschichte, der Landschaft und ihre Beziehung zum Naturschutz". Er gab an Hand der in den Findlings- und Hügelgräbern aufgefundenen Urnen und Geräte eine Darstellung von der Entwicklung der Germanen von der Eiszeit bis zum Frühmittelalter und wies vor allem die Beziehungen des Ruhr-Lippe-Landes zu den Germanenzügen auf. Eine Aussprache schloß sich an.

Am zweiten Tage wurde unter sachverständiger Führung des Museumsleiters Dr. Conrads das Römisch-Germanische Museum in Haltern besucht, das die kostbaren Funde enthält, die bei den Ausgrabungen des Halterner Römer-Castells gefunden worden sind und ein anschauliches Bild von dem damaligen Leben der Bewohner geben. — Oberstudiendirektor Dr. Löscher entwickelte in einem Vortrag sodann die geologischen Verhältnisse des Lippegebietes im Kreise Recklinghausen und beleuchtete in interessanter Weise an zahlreichen Funden, wie das Pflanzen- und Tierleben in der Vorzeit gewesen ist. In die Gegenwart führte dann der Vortrag von Lehrer Schäfer (Haltern), der in zahlreichen Lichtbildern die Schönheiten des Landes Haltern zeigte. — Nach dem Mittagessen unternahmen die Naturfreunde trotz des schlechten Wetters einen zweistündigen Spaziergang durch die Westruper Heide und die Borkenberge, womit die Tagung ihr Ende gefunden hatte.

Erste Gautagung des N. S. L. B. in Köln

„Wir kämpfen für deutsche Art und Sitte" — Frankens Gauleiter Julius Streicher sprach

Die im nationalsozialistischen Lehrerbund geeinte Lehrerschaft des Gaues Köln—Aachen hielt in Köln ihre erste Gautagung ab. Den Auftakt des Kongresses bildeten die Fachberatungen der Sonderausschüsse. Den Höhepunkt erreichte die Tagung mit einem geschlossenen Aufmarsch, der wohl zum ersten Male in Deutschland den Hochschullehrer mit dem Mittel- und Volksschullehrer Seite an Seite marschieren sah. Der gewaltige Demonstrationszug, der etwa 7000 Lehrer umfaßte, bewegte sich durch die Altstadt zum Messegelände, wo eine machtvolle Kundgebung abgehalten wurde. Die riesige Halle mußte lange vor Beginn der Kundgebung wegen Ueberfüllung geschlossen werden, so daß Parallel-Versammlungen erforderlich waren. Von der Galerie wallten riesige Transparente mit der Inschrift: Der NS-Lehrerbund kämpft für deutsche Art und Sitte, der NS-Lehrerbund ist die deutsche Erzieher-Gemeinschaft.

Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Gauobmann Schott die Kundgebung. In einem rhetorisch glänzend aufgebauten Vortrag sprach sodann Prof. Dr. Naumann (Bonn) im Namen der Hochschullehrerschaft. Er brachte eingangs die Verbundenheit seiner Kollegen mit der Gesamtlehrerschaft zum Ausdruck und gab dann einen kurzen historischen Abriß. Dr. Naumann leitete dann seine Rede zu den Aufgaben der Forschung und Wissenschaft über. „Stellen wir die Wissenschaft wieder mitten in die Nation hinein, so wird sie wieder lebendig werden, wird sie Hellsicht, Substanz, neue Kraft und Beziehung erhalten."

In einem fast 2½stündigen Vortrag gab Gauleiter Julius Streicher eine eingehende Schilderung aus seinen Kampfjahren. Wenn der Nationalsozialismus nicht rücksichtslos gegen sich selbst sei, würde Deutschland das Ziel nicht erreichen. Die Einigkeit, die die Gesamtlehrerschaft heute nach außen hin dokumentiert habe, müsse noch innerlich erkämpft werden. Das deutsche Volk habe den furchtbaren Leidensweg der letzten Jahrzehnte gehen müssen, um den Weg des Wiederaufstiegs zu finden. Es

Julius Streicher ging dann ausführlich auf Rassenfragen ein und erklärte, in letzter Stunde habe sich das deutsche Volk zurückgefunden und erkannt, daß eine Vermischung der Rasse mit dem Untergang gleichzusetzen sei. Die Rassefrage sei der Schlüssel zu allem. Gewiß könnten die verschiedensten Völker der Erde Kultur übernehmen und erhalten, aber nur der arische Mensch sei kulturschaffend. Julius Streicher richtete zum Schluß an die Lehrerschaft die Aufforderung, nicht Gelehrte, sondern Erzieher zu sein. Nicht die Bildung, der Charakter sei ausschlaggebend. — Hierauf nahm Gauleiter Streicher die Weihe von 13 Fahnen des N. S. L. B. vor.

Abschluß des 20. Deutschen Bachfestes

Deutsche Kulturtage am deutschen Rhein

Köln. Das 20. Deutsche Bachfest fand gestern nachmittag seine Fortsetzung mit einem sehr kultivierten Instrumentalkonzert in der Karthäuserkirche, bei dem Werke von Boehm, Gronau und Walther neben solchen des Meisters zu Gehör kamen. Der Abend war aber dann wieder ausschließlich der Kunst Johann Sebastian Bachs gewidmet. Diesen Abschluß bildete ein großes Chor- und Orchesterkonzert im altehrwürdigen Gürzenich, bei dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth neben ersten solistischen Kräften des Städtischen Orchesters und der Chor der Konzertgesellschaft mitwirkten. Die Kantate „Preise Jerusalem, den Herrn" gab den festlichen Grundakkord. Ein ganz seltener Genuß war das Konzert in C-Dur für drei Klaviere und Streichorchester, in dem sich Prof. Philipp Jarnach, Paul Baumgartner und Julius Menz zu prachtvoll ausgeglichenem und stilechtem Spiel zusammenfanden. Abendroth konnte dann in dem Brandenburgischen Konzert Nr. 3 seine kraftvolle und edle Orchesterführung in höchster Entfaltung zeigen. Den weiteren Ausklang erhielt der Abend in dem Drama „Per musica, der zufriedengestellte Aeolus". Die Solisten der großen Konzerte waren Amalie Metz-Thunner, Maria Philippi, Dr. Hans Hoffmann und Johannes Willy. An dem bedeutenden Festakt nahmen nicht nur die zahlreichen Teilnehmer des Bachfestes, sondern Tausende von Rundfunkhörern teil, da das Abschlußkonzert in Teilen von Stuttgart, Frankfurt, Hamburg, Königsberg und Leipzig, jedoch vollständig von der Westdeutschen Sendegruppe, übertragen wurde.

Landesfilmstellen und Wanderkinos

Köln. Die Reichsfilmkammer teilt mit: Ueber die grundsätzliche Frage der Eingliederung von Vorführunternehmen in die entsprechende Fachgruppe der Filmkammer oder in andere Fachorganisationen schweben zurzeit zwischen der Filmkammer und den zuständigen behördlichen Stellen Verhandlungen. Bis zur Erledigung sollen sich alle diese Unternehmen bei den für sie in Frage kommenden Landesfilmstellen anmelden. Die Landesfilmstellen haben bereits jetzt die Aufgabe, die Tätigkeit solcher Organisationen streng zu überwachen und sich genaue Rechenschaft über die bisherige Tätigkeit ablegen zu lassen. Wandervorführungen zwecks Werbung für Erzeugnisse durch den Film sind keinerlei Beschränkungen unterworfen. Es empfiehlt sich auch hier eine Fühlungnahme, damit Veranstaltungen dieser Unternehmungen und der Landesfilmstellen nicht kollidieren.

Zwei Kraftwagen rasen aufeinander

Adenau. Die durch eine Reihe von Kraftfahrzeugzusammenstößen bereits bekannt gewordene Ecke an der Straßenabzweigung Blankenheimer Straße im unteren Ortsteil von Adenau, wurde gestern vormittag wieder zwei Autos zum Verhängnis. Mit großer Wucht fuhren hier zwei Kraftwagen aufeinander. Infolge der Heftigkeit des Anpralls wurde eine junge Frau, die einen der Wagen steuerte, durch die Windschutzscheibe geschleudert. Hierbei zog sie sich am Hals und am Kopf lebensgefährliche Verletzungen zu. Ein weiterer Wageninsasse erlitt einen Nervenchock. Ebenso trugen die vier übrigen Fahrgäste erhebliche Verletzungen davon. Sanitätsmannschaften leisteten die erste Hilfe und brachten die Verunglückten ins Krankenhaus. Die beiden Wagen wurden vollständig zertrümmert.

Explosion im Laboratorium

Langenfeld. In der Blitzlichtfabrik Seuthe in Richrath ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, eine schwere Explosion. Als der 21jährige Karl Diehl das Laboratorium betrat, schoß ihm im gleichen Augenblick eine Stichflamme entgegen, die eine gewaltige Explosion verursachte. Das ganze Laboratorium barst auseinander, während an zahlreichen Häusern in der Nachbarschaft die Fensterscheiben zersprangen. Diehl wurde von dem herbeieilenden Inhaber der Fabrik tot aufgefunden. Der Schaden wird auf etwa 8000 RM geschätzt.

Zwei tödliche Unfälle in Solingen

Solingen. In Solingen wurde der 66jährige Arbeiter Stader beim Ueberschreiten der Straße von dem Kraftwagen eines Duisburger Ingenieurs erfaßt, etwa vier Meter auf dem Kühler mitgeschleift und dann noch fünf Meter auf der Straße. Stader erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhause bald nach der Einlieferung starb. — In der Schützenstraße wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem Kraftwagen

Es geht vorwärts

Stetiger Rückgang der Arbeitslosigkeit

Im Rheinland

Düsseldorf. Im September 1933 hat die Zahl der bei den rheinischen Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen einen weiteren erfreulichen Rückgang um insgesamt 26 400 auf 573 800 erfahren. Gegenüber dem winterlichen Höchststand vom 15. Februar 1933 ist bisher die Zahl der männlichen Arbeitslosen um 142 000 auf 492 000, die der weiblichen um 29 000 auf 81 500 zurückgegangen. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung hat im Berichtsmonat um über 9500 abgenommen, die der Wohlfahrtserwerbslosen um 17 500. Insgesamt wurden am 30. September 215 300 Unterstützungsempfänger in der Alu und Kru und 227 000 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose (ohne in versicherungspflichtiger Beschäftigung stehende Fürsorgearbeiter) gezählt. Auf 1000 Einwohner entfallen im Rheinlanddurchschnitt noch 79,1 Arbeitslose, in Solingen 142,1 und in Gerolstein 12,8.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß turabhängigen Berufen erfolgt ist. Die Außenberufe Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden und Baugewerbe sind an dem gesamten Rückgang um 26 400 im September mit rund 5000 beteiligt. Bemerkenswert ist auch der Rückgang bei den Verbrauchsgüterindustrien, so im Spinnstoffgewerbe um über 2200 und im Bekleidungsgewerbe um über 1800. Nach den Berichten verschiedener Arbeitsämter ist im Monat September erstmalig ein Teil der festzustellenden Besserungserscheinungen auf den einsetzenden Eingang von Auslandsaufträgen — hauptsächlich in der Metallindustrie — zurückzuführen.

27 000 Westfalen wieder in Arbeit

Bielefeld. Der zähe und energische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat im September in Westfalen wieder außerordentliche Erfolge erzielt. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist um rund 27 000 zurückgegangen, also nochmal ebenso stark wie in dem jahreszeitlich günstigeren Monat August. Auffällig und bemerkenswert

Kaufmannsgehilfen-Prüfung

Nicht jeder „kaufmännischer Gehilfe" oder „Handlungsgehilfe"

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird bei den zuständigen Restorts des Reiches und Preußens u. a. auch an der Frage einer

Neuregelung der für den Kaufmanns-Beruf bestehenden gesetzlichen Bestimmungen

gearbeitet. Reich und Preußen sind dabei in gegenseitiger Fühlungnahme, da eine einheitliche Neugestaltung für das ganze Reichsgebiet das Ziel sei. Im preußischen Wirtschaftsministerium liege bereits der

Entwurf eines neuen Handelskammergesetzes

vor, wobei es sich allerdings nur um einen Referentenentwurf handelt, von dem man noch nicht weiß, ob er in dieser Form Gesetz werden wird und von dessen Inhalt daher selbstverständlich vorläufig nichts Endgültiges gesagt werden kann. Dennoch haben naturgemäß die interessierenden Wirtschaftsstellen sich mit diesen Dingen beschäftigt. In Kreisen des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes, der Säule der kaufmännischen Angestellten innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, wird z. B. die Vermutung geäußert, das neue Handelskammergesetz werde auch

die obligatorische Kaufmannsgehilfenprüfung

bringen. Der Sozialwirtschaftliche Zeitungsdienst weiß dazu noch zu berichten, daß diese Kaufmannsgehilfenprüfung als ein wichtiges Auslese- und Bildungsmittel für den Kaufmannsberuf bezeichnet werde und daß die Handelskammern beauftragt werden sollten, darauf zu achten, daß alle Kaufmannslehrlinge sich der Gehilfenprüfung unterziehen. Dies würde bedeuten, daß, wie es bereits in verschiedenen Gegenden des Reiches angebahnt wurde, in Zukunft überall in Deutschland der kaufmännische Nachwuchs nach Beendigung der Lehrzeit nicht mehr lediglich sein Lehrzeugnis, ausgestellt vom Lehrherrn, als Ausweis für die vollzogene Berufsausbildung bekommen würde. Es würde vielmehr eine Art öffentlichen Attestes ausgestellt werden, selbstverständlich nach entsprechender Abschlußprüfung, da dann allerdings auch ein erheblich schwerwiegenderes Gewicht für den weiteren Lebensweg des jungen Kaufmannes hätte, da es gewissermaßen ein Abschlußzeugnis darstellt, wie es in der Vergangenheit vor allem nur für akademische Berufe und für Handwerker vorkam. Es würde dann nicht mehr jeder imstande sein, sich „Kaufmännischer Gehilfe" oder „Handlungsgehilfe" nennen zu dürfen.

Reichsamt für evangelische Kirchenmusik gegründet

Parallel zu dem vor kurzem auf Veranlassung des Staatskommissars Hinkel gegründeten Reichsamt für kirchliche Kunst, das sich vorwiegend mit den bildenden Künsten befaßt, ist jetzt, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ein Reichsamt für Kirchenmusik der Deutschen Evangelischen Kirche ins Leben gerufen worden. Damit ist es gelungen, die vielfältigen kirchenmusikalischen Strömungen zusammenzufassen und in die neue Deutsche Evangelische Kirche einzubauen. Das neue Reichsamt ist ebenfalls der Schirmherrschaft des Herrn Reichsbischofs Müller unterstellt und steht in engster Arbeitsgemeinschaft mit dem Reichskulturamt der Glaubensbewegung „Deutsche Christen". Zum Leiter des Reichsamtes für Kirchenmusik der Deutschen Evangelischen Kirche ist Gerhard Schwarz berufen, der gleichzeitig in den Vorstand des Reichsverbandes evangelischer Kirchenmusiker Deutschlands und den Reichsverband für Orgel und Glockenwesen eingetreten ist. Den Beirat bilden folgende Persönlichkeit: Alfred Bierschwale, Ministerialrat Dreßler-Andreß, Kirchenmusikdirektor Arnold Dreyer, Staatskommissar Hinkel, Bischof Hossenfelder, Dr. Jagow, Landeskirchenrat Dr. Mahrenholz, Gotthold Schneider, Gerhard Schwarz, Prof. Dr. Fritz Stein, Prof. Dr. Dr. Straube. Geschäftsstelle: Evangelische Schule für Volksmusik, Berlin-Spandau, Evangelisches Johannisstift.

Erleichterung der wirtschaftlichen Doktorprüfung für Front- und nationale Kämpfer

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische Kultusminister bestimmt, daß **Kriegsteilnehmer** bzw. Frontkämpfer sowie Mitglieder der anerkannten nationalen Verbände, die die kaufmännische Diplomprüfung alter Art oder die Diplomprüfung für das Handelslehramt alter Art abgelegt haben, **zur wirtschaftswissenschaftlichen Doktorprüfung bei den Handelshochschulen** Berlin und Königsberg sowie bei den **Wirtschaft- und Sozialwissenschaftlichen Fakultäten** der Universitäten Frankfurt a. M. und Köln **unter wesentlich erleichterten Voraussetzungen zuzulassen** sind.

Derartige Männer müssen lediglich nachweisen, daß sie das Reifezeugnis oder ein gleichwertig anerkanntes Zeugnis besitzen und daß sie ein wirtschaftswissenschaftliches Studium von insgesamt acht Semestern verbracht haben. Der Nachweis der Ablegung der Diplomprüfung nach der jetzt geltenden Ordnung ist in diesen Fällen nicht erforderlich. Wer als Frontkämpfer anzusehen ist, soll aus den Bestimmungen des Wiederherstellungsgesetzes abgeleitet werden. Die Mitglieder nationaler Verbände, also NSDAP., SA., SS., Hitler-Jugend und Stahlhelm müssen eine Bescheinigung beibringen, daß sie seit mindestens einem Jahr im vaterländischen Dienst tätig gewesen sind und daß diese Voraussetzung am 1. April 1933 erfüllt war. Die zuständigen Gau- bzw. Kreisleiter sollen derartige Bescheinigungen unterzeichnen.

Kreditprobleme

Sitzung des Beirats des Treuhänders der Arbeit für Westfalen

Am Montagnachmittag fand unter dem Vorsitz des **Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen Dr. Klein** in **Bochum** eine **Sitzung seines Beirates** statt, der sich bekanntlich aus Vertretern der zuständigen Regierungsbehörden, den Gauleitern, den Vertretern der Arbeitsfront, der NSBO., den Kammern und Führern der Wirtschaft zusammensetzt.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorsitzenden **Dr. Karrenbrock**, der in grundsätzlichen Ausführungen die Notwendigkeit einer Neuordnung der Wirtschaft in nationalsozialistischem Sinne betonte, schloß sich eine lebhafte **Aussprache** an, die eine allgemeine Uebereinstimmung in den Grundauffassungen brachte, zu deren Wortführer sich Staatsrat **Wagner** in beredten Ausführungen machte.

Besonders das Gebiet der **Arbeitsbeschaffung**, worüber **Dr. A. Vögler** sich verbreitete, zeigte die große Gefahr, die hier namentlich in einer geldentblößten Wirtschaft, in dem Mangel an einheitlicher Zielsetzung und Richtlinien besteht. Dr. Vögler wies im besonderen darauf hin, daß bei zweckmäßiger **Behandlung des Oelwirtschaftsproblems**, das im Zusammenhang Autostraßenplan und der gesamten Kraftwagenentwicklung von größter Bedeutung ist, nicht nur die **Einstellung von Hunderttausenden von Arbeitern** und die **Ersparung von mehreren hundert Millionen RM. an Devisen pro Jahr**, sondern auf die Dauer auch die **Selbstversorgung Deutschlands mit Motorbetriebsstoffen** sicherstellen können. Bei solchen alle Wirtschaftskreise dauernd befruchtenden einheitlichen Maßnahmen bedeutet **eine zusätzliche Kreditversorgung** keineswegs die Gefahr einer Inflation.

Auf die **Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft** ging Direktor **Lohe** ein, indem er betonte, daß sie durch die gegenwärtige Bank- und Kreditorganisation nicht zu lösen sei. Eine intensivere Pflege des Personalkredits sei zur Förderung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unbedingtes Erfordernis, allerdings unter der Voraussetzung einer gewissenhaften Prüfung der Kreditwürdigkeit und einer Verbilligung der Kredite im Wege einer organischen Zinsherabsetzung.

In seinem Schlußwort stellte **Dr. Klein** zusammenfassend fest, daß wissenschaftliche Erkenntnis und zwingende Bedürfnisse der wirtschaftlichen Praxis in völliger Uebereinstimmung die Notwendigkeit der baldigen **Schaffung von Wirtschaftsführungsorganisationen** und damit die Notwendigkeit erster reichsgesetzlicher Maßnahmen zur Inangriffsetzung einer neuen Wirtschaftsordnung ergeben. Gerade die Erfahrungen in seinem Treuhänderamt, das ihm hinsichtlich der Erhaltung und Stärkung des staatspolitischen Kredites besondere Verantwortung auferlege, verlangen eine baldige Uebertragung der Ideen des Führers vom Staatsleben auf das Wirtschaftsleben.

Förderung der Hausmusik durch die Schulen

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Unterrichtsministerien der Länder darauf hingewiesen, daß die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände zur Förderung der deutschen Musikpflege **am 21. November d. J. den Tag der deutschen Hausmusik** begehe. Im Vorjahre habe diese Veranstaltung bei allen interessierten Kreisen zu einer planmäßigen Förderung der Hausmusik geführt. Die Pflege der Hausmusik sei in hohem Umfange abhängig von der Musikerziehung in der Schule. Beide Faktoren wieder seien bedeutsam für die gesamte Musikpflege im deutschen Volk. Das Propagandaministerium bittet daher, auf die Bedeutung des Tages der Hausmusik in den Schulen hinzuweisen und entsprechende Konzerte usw. zu veranstalten.

NSDAP Saargebiet gegen Provokateure

Staatsrat Spaniol, der Landesführer der NSDAP. Saargebiet, weist darauf hin, daß in letzter Zeit wieder **zahlreiche Provokateure** versuchen, durch Tragen von Uniformstücken unter dem Vorwand, zur NSDAP. in Verbindung zu stehen, die NSDAP. in straffälligem Gegensatz zu den Verordnungen der Regierungskommission zu bringen, um dadurch ein Verbot der Partei herbeizuführen. Die Disziplin der saarländischen Parteigenossen und aller Saardeutschen sei so vorbildlich, daß sie zurzeit vielleicht einzig in der Welt dastehe. Deshalb müßten sie alles vermeiden, was sie mit dem Treiben jener Provokateure in Verbindung bringen könnte. Jeder Parteizugehörige, der sich anschickt, den bestehenden Verboten der Regierungskommission zuwiderzuhandeln, ist aus der NSDAP. Saargebiet unnachsichtlich ausgeschlossen, heißt es zum Schluß. Deshalb bitte ich die deutsche Bevölkerung des Saargebiets, alles zu vermeiden, was zu neuen Maßnahmen gegen unsere dem Führer und Reich auf Gedeih und Verderb ergebene Bevölkerung Anlaß geben könnte.

Die Entschließungsentwürfe zur Minderheitenfrage in Genf

Die drei gestern vom Unterausschuß ausgearbeiteten **Entschließungsentwürfe über die Minderheitenfrage sind im politischen Ausschuß** ohne erhebliche Aussprache **angenommen** worden. Die Entschließungen, die noch der Zustimmung der Vollversammlung bedürfen, haben folgenden Wortlaut:

1. Die Versammlung spricht unter Bezugnahme auf ihre Empfehlung vom 21. September 1922 die Hoffnung aus, daß die Staaten, die gegenüber dem Völkerbund durch keine rechtlichen Verpflichtungen hinsichtlicher der Minderheiten gebunden sind, dennoch bei Behandlung ihrer Minderheiten der Rasse, Religion oder Sprache mindestens das gleiche Maß der Gerechtigkeit und Toleranz beachten werden, das von den Verträgen und nach der ständigen Praxis des Völkerbundsrates gefordert wird.

2. Die Versammlung ist der Meinung, daß die in Entschließung Nr. 1 aufgestellten Grundsätze ohne Unterschied auf alle Kategorien von Staatsangehörigen, die sich von der Mehrheit der Bevölkerung durch die Rasse, die Sprache oder die Religion unterscheiden, Anwendung finden müssen.

3. Die Versammlung ersucht den Generalsekretär, dem Völkerbundsrat die Aussprache in der 6. Kommission über die Gesamtheit der Minderheitenfrage zur Kenntnis zu bringen.

Den Entschließungen 1 und 3, die nur formelle Bedeutung haben, hat **die deutsche Delegation** durch eine Erklärung des Gesandten von Keller **zugestimmt.** Dagegen hat sie **der Entschließung Nr. 2 ihre Zustimmung— bereits im Ausschuß versagt**, so wie sie in der Versammlung gegen sie stimmen wird.

Die deutsche Delegation, so erklärte Gesandter **von Keller**, ist der Ansicht, daß der Anwendungsbereich der Entschließung sich auf die eigentlichen Minderheiten zu beschränken hat. Aus der Verhandlung im 6. Ausschuß und im Unterausschuß hat sich jedoch ergeben, daß mit der Entschließung 2, die die erste Entschließung auslegen soll, in der Hauptsache bezweckt wird, die Behandlung der Juden in Deutschland in den Anwendungsbereich der Entschließung einzubeziehen. Dies widerspricht der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Delegation, wie sie der deutsche Vertreter in seinen Ausführungen im Laufe der Aussprache des Ausschusses dargelegt hat und nach denen die Frage in den Bereich der inneren Gesetzgebung Deutschlands fällt.

Die „Aufständischen" verlangen Deutsch-Oberschlesien

Der **Verband schlesischer Aufständischer** hielt in **Kattowitz** in Anwesenheit des schlesischen Wojwoden, der auch eine Ansprache hielt, seine Generalversammlung ab, bei der eine **Entschließung** gefaßt wurde, in der es u. a. heißt:

Infolge des starken Anwachsens der Revisionspläne, die von Deutschen beeinflußt würden, erkläre der Aufständischenverband, daß **jeglicher Revisionsversuch auf den bewaffneten Widerstand der polnischen Nation stoßen würde.** Wenn die historische Gerechtigkeit die Grundlage der internationalen Politik sein solle, so müsse **Deutsch-Oberschlesien**, das von rund 600 000 Polen bewohnt werde, **Polen zufallen (!).**

Gegenüber den Hitleranhängern in Oberschlesien wird die **Anwendung scharfer Repressalien gefordert.** Die Behörden werden **aufgefordert**, ein entsprechendes Pressegesetz herauszugeben, wonach man mit aller Schärf gegen diejenige Presse vorgehen könne, die Revisionszwecken Vorschub leiste. Der in gewissen **politischen Gruppierungen** und deutschen Jugendorganisationen herrschende Geist des Hitlerismus müsse rücksichtslos verfolgt und diese Organe müßten aufgelöst werden. Vom polnischen Rundfunk wird gefordert, daß gegen die angeblichen deutschen Radioübergriffe eine Gegenaktion eingeleitet werde. Auf wirtschaftlichem Gebiete schließlich wird die Polonisierung des gesamten Wirtschaftslebens und die Entlassung der Ausländer gefordert.

Feuer

Großer Brand in Karlsruhe — Brandstiftung?

In der **Lumpensortieranstalt und Kunstwollfabrik Vogel und Schnurmann** im Westen von **Karlsruhe** entstand Montag abend **Feuer**, das sich **mit riesenhafter Geschwindigkeit** auf die Haupthalle und das Lager ausdehnte. **Dreißig Meter hohe Flammen** erhellten den dunklen Nachthimmel. **Das Gebäude, das restlos niederbrannte, war über 120 Meter lang und 70 Meter breit.**

Sämtliche Feuerwehren, Fabrikfeuerwehren sowie die ganze Polizei, SA, SS und freiwilliger Arbeitsdienst wurden aufgeboten. 20 Minuten nach Mitternacht stürzten zwei Stockwerke des sechsstöckigen Gebäudes ein, wodurch vier Mitglieder der SA und des FAD Brandwunden davontrugen. Um ½1 Uhr nachts war die Gefahr zum größten Teil beseitigt, nachdem der gesamte innere **Lagerraum und die Maschinenanlagen in sich zusammengebrochen waren.** Nur die Fassade des Hauptgebäudes ragt gespensterhaft in den Nachthimmel.

Eine spätere Meldung berichtet:

Bei dem Fabrikbrande wurden durch einstürzende Mauern **ein Berufsfeuerwehrmann und fünf SA- und FAD-Männer verletzt**, die sofort ins Krankenhaus gebracht wurden. Die Fabrik beschäftigte zurzeit 300 Arbeiterinnen und Arbeiter. Der gesamte **Fahrnis- und Gebäudeschaden dürfte annähernd zwei Millionen Mark** betragen.

Wie die Polizei mitteilt, vermutet man **Brandstiftung. Einer der Inhaber** der Fabrik ist vorläufig **festgenommen** und in das Bezirksgefängnis eingeliefert worden. Die durch einstürzende Mauern **Verletzten** haben durchweg nur **leichtere Verletzungen** davongetragen.

Eine Mutter mit sechs Kindern verbrannt

Im Orte **Pequot** im Staate Minnesota ist eine **Mutter mit ihren sechs Kindern**, deren jüngstes ein halbes Jahr und das älteste neun Jahre alt war, **beim Brande ihres Hauses in den Flammen umgekommen.**

Kommunistischer Anschlag auf das deutsche Konsulat in Beirut

Nach einem Bericht aus **Beirut** ist dort in der Nacht vom 22. auf den 23. September gegen 10 Uhr abends **gegen das deutsche Konsulat ein Anschlag von kommunistischer Seite** verübt worden. Die Kommunisten begnügten sich diesmal nicht damit, nur die Mauern zu bemalen, sondern haben gegen **das Konsulatsgebäude Kanonenschläge** geworfen, von denen einer auf der Veranda, einer oberhalb des Fensters der Kanzlei und zwei oberhalb der Fenster der Wohnung von Herrn Dr. **Ziemke** explodierten. Materialschaden in größerem Umfange wurde nicht angerichtet. Gleichzeitig wurde an die Konsulatsmauer ein Papier angeklebt, das mit Hammer und Sichel geschmückt war und in dem in arabischer Schrift gegen die Regierung Hitlers protestiert wurde. Nach Angabe der Augenzeugen haben sich die Täter gleich nach der Tat im Auto entfernt, sie konnten bisher nicht gefaßt werden. Inzwischen hat der stellvertretende Leiter des diplomatischen Büros dem deutschen Konsul das Bedauern des Oberkommissars über den Vorfall ausgesprochen. Er hat zugesagt, daß die gerichtliche Verfolgung der Täter mit aller Energie durchgeführt wird und daß das Konsulat von nun an mit größter Sorgfalt überwacht werden wird.

Himmelsfeuerwerk

Sternschnuppen in seltener Fülle

Ein himmlisches Feuerwerk konnte, nach übereinstimmenden Meldungen mehrerer Sternwarten, in allen Teilen Deutschlands am Montagabend beobachtet werden. **Sternschnuppenfälle**, die in ihrer Reichhaltigkeit fast diejenigen, die in den Jahren 1833 und 1866 beobachtet wurden, noch übertrafen. Der Hauptausstrahlungspunkt der Sternschnuppen liegt in den Sternbildern Schwan und Leier.

Das himmlische Feuerwerk hat die Astrologen auf den Plan gerufen. Während einige die Auffassung vertreten, daß es sich **um Leonidenschwärme** handelt, die nach den bisherigen Forschungsergebnissen alle 33 Jahre auftreten, weisen andere Sternkundige diese Annahme zurück und behaupten, daß es sich **um ein ganz außergewöhnliches Naturereignis** gehandelt habe, das möglicherweise auf **eine Naturkatastrophe im Weltall** zurückzuführen sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die außerordentlich gut entwickelte Astrologie diese Frage restlos klären wird.

Ohne dem wissenschaftlichen Ergebnis irgendwie vorzugreifen, scheint die Vermutung berechtigt, daß es sich um einen **verfrühten Novemberschwarm** gehandelt hat, der periodisch alle 33 Jahre auftritt, und dessen schwache Vor- und Nachläufer zuletzt 1901 in Deutschland beobachtet wurden.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die **Sternwarte in Bergedorf** mit besonderen Instrumenten die **Höchstzahl von 350 fallenden Sternschnuppen in der Minute feststellte.** Dieses Naturgeschehen war also für die Astrologen ein Ereignis ersten Ranges, da sie mit ihren Instrumenten auch die Sternschnuppen sehen konnten, die dem menschlichen Auge verborgen blieben.

Das Potsdamer Observatorium hat festgestellt, daß in der Hauptfallzeit der Sternschnuppen **die Lichtstärke dieser Himmelserscheinungen höher war als die der hellsten Fixsterne.** Diese Beobachtung bezieht sich auf die Zeit kurz vor 9 Uhr abends. Der Beobachter stellte in der Minute einen Fall von über 120 Sternschnuppen fest. Da nur ein Drittel der Himmelskugel überblickt werden kann, muß diese Zahl also noch bedeutend vervielfacht werden.

*

Aus Paris, 10. Okt., kommt die Nachricht:

In verschiedenen Gegenden Frankreichs, auch in Paris, konnte gestern abend zwischen 7 und 9 Uhr das seltene Phänomen eines **Sternschnuppenregens** beobachtet werden, der **stellenweise einem Feuerwerk glich.** Auch aus **Belgien** werden **ähnliche Erscheinungen gemeldet.**

MEYERS LEXIKON

Jetzt vollständig und

fortgeführt bis zur nationalen Revolution

Ausführl. Prospekt durch jede Buchhandlung oder den Verlag

Bibliographisches Institut AG. Leipzig

Nach langjähriger zahnärztlicher Tätigkeit, 1924—1927 an der Klinik für Zahn-, Mund- und Kiefernkrankheiten in Aachen, seit 1927 als Leiter der Zahnklinik in Soest, habe ich mich in Soest als

Zahnarzt

niedergelassen.

Dr. Hubert Steinhausen

Jakobistraße 3 Telefon 5

Sprechstunden: 9—1, 3—6 Uhr.

— Zugelassen zu allen Krankenkassen. —

SUNLICHT SEIFE

gut wie immer - billig wie noch nie!

DOPPELSTÜCK nur 22 PFG.

WÜRFEL nur 18 PFG.

Ein Grund mehr, für alle Wäsche nur die bewährte SUNLICHT SEIFE zu nehmen.

B. Göbel

Brüderstr. 40

Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe

aller Art.

Reine Kammgarnstoffe, mtr. schon von **11,25** Mk. an

Fertige Slipon, beste Ware **49.—** Mk.

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Heute Mittwoch, 20,15 Uhr **1. Kultur-Abend**

der Ritter'schen Buchhandlung im Blauen Saal.

Dr. H. Langenbucher, Leipzig:

„Das Geistesgut der nationalen Erhebung."

Abonnements-, Einzel- u. Schüler-Karten in der Ritter'schen Buchhandlung P. G. Capell. Abendkasse ab 19,45 Uhr.

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 15. Oktober, 2 Uhr
Aug. Klönne-Erinnerungsrennen
Ehrpr. u. 3000 Mk.

Mittwoch, den 18. Oktober, 2 Uhr
Frhr. Clem. v. Romberg-Erinnerungs-Jagdrennen
Ehrpr. u. 2400 Mk.



Allesbrenner?

Ihre letzten Wünsche,

die Sie an Dauerbrandöfen stellen, erfüllt der neue

„Allesbrenner"

Er gibt Ihnen vollkommen freie Wahl, den Brennstoff zu verfeuern, der für Sie der beste und billigste ist. Bitte besichtigen Sie unverbindlich die neuen Allesbrenner bei

Franz Kerstin

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Kaffee Empfehle

Mischung	K.	Mk	1,84
„	O.	„	2,—
„	24	„	2.40

und bessere Sorten.

Korn-, Gerste- u. Malz-Kaffee's billiger

Rösterei u Versand Soest, Kl. Osthofe 24

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine,** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---

2 gebr.

Stutz - Flügel

preiswert abzugeben.

Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W. 78 Bahnhofstraße 29.



---

2 Kinderwagen

(1 Sportliegewagen) billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Gesch. unter Nr. 4263.

Mehrere

4- und 5-Zimmer-Wohnungen

zu vermieten.

Heinrich Hellhake

Frdl. möbl.

Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt, an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 4267.

---

50 Mk. Belohnung

für Wiederbeschaffung meines mir abhanden gekommenen schwarzbt. 2½jährigen **Rindes.**

Link. Vorderf. schwarz, vorne, rechts und links, hint. rechts Klauenfleck.

Borgschulze, Weslarn.

Wir

erhielten heute wieder sämtliche Sorten

Frischfisch

zu bekannt **niedrigen** Preisen

Grüne Heringe

Pfund **16** Pfg. prima geräuch.

Fettbücklinge

Pfund **25** Pfg.

ger. Seeaal
ger Makrelen
ger. Schellfisch
ger. Lachsheringe
ger. Flundern
Ia Sprotten
mit

5 Prozent Rückvergütung

HEIN

Soest Sassendorf

Betten

Bettstellen von Mk. 11,50 an

Matratzen von Mk. 11,50 an

Reform-Unterbetten von Mk. 6,90 an

Steppdecken von Mk. 4,90 an

Kopfkissen von Mk. 1,75 an

Oberbetten von Mk. 7,50 an

Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Bettenhaus

Hermessen

Soest, Jakobistr. 10

Feinster farbiger

Bernstein Fußboden-Glanzlack

knochenhart werdend, Nachkleben ausgeschlossen. Feinster weißer

Japan-Emaillelack

für Innen u. Außen. Ferner **Ofenlack, Bronze, alle Farben, Leinöl, Lacke, Pinsel, Fensterglas** wie immer billig bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.



D. R. P. 526523

Er spart Zeit, Arbeit und Geld.

Raupenleim Höchst, Raupenleimpapier.

Franz Kerstin, Soest

Junge Leute

für leichte u. angenehme Werbetätigkeit gesucht. Verdienst 30,— bis 40.— Mk. wöchentlich. Einarbeitung durch Fachmann. Zu melden: **Wirtschaft Klare, Soest, Osthofenstraße 64, Mittwoch von 16—18 Uhr bei Bahlmann.**

Auch Ihnen bietet sich Gelegenheit

die schöne deutsche illustrierte Monatsschrift „Westermanns Monatshefte" kennenzulernen, da der Verlag jedem Interessenten kostenlos eine Probenummer mit 100 Seiten Text, einer großen Anzahl ein- und mehrfarbiger Abbildungen und 6 Kunstbeilagen liefert. Führende Männer der völkischen Bewegung sind Mitarbeiter. Die Zeitschrift sollte in keinem Hause fehlen. Da mit dem Septemberheft ein neuer Jahrgang begann, ist jetzt eine besonders günstige Gelegenheit zum Dauerbezug.

Werber überall gesucht!

BESTELLSCHEIN

An die Buchhandlung

Ich bestelle hiermit **Westermanns Monatshefte** zur Fortsetzung.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

GUTSCHEIN

An Verlag **Georg Westermann Braunschweig**

Ich bitte um kostenlose u. unverbindliche Zusendung einer Probenummer von Westermanns Monatsheften im Werte v. M. 1,70.

Name u. Beruf

Ort u. Datum

10

Konkurswaren-Verkauf

Donnerstag, den 12. Oktober — 10 Uhr — werden in der **Wirtschaft Greune, Ulrichertor** hierselbst:

Damen- und Kinder-Mäntel, Kleider-, Anzug- und Mantelstoffe, Windjacken und Berufskleidung für Knaben, Baumwollwaren, Strümpfe, Wäsche und Baby-Jäckchen, Gardinen, Kurzwaren und andere Artikel

meistbietend gegen Barzahlung zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Büro vormittags geschlossen.

Heinrich Hellhake

beeid. Auktionator und Konkursverwalter

Wenn Gäste kommen, dann Kaffee Hag! Den verträgt jeder.

Für 20 Pfennig kommt sie schon...

„Jetzt wird alles blank! Alles aus dem Schrank: Töpfe, Kannen und Besteck Jeder Fleck geht schleunigst weg!"



Was man Putzfrau Vim auch gibt — jede Arbeit schafft sie mühelos im Handumdrehen. Schonend geht sie auch mit den feinsten Sachen um — ihr kann man alles anvertrauen!



VIM die Putzfrau in der Dose

003 V 68-63